MENNONITE BIBLICAL
JUL 26 77
HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

100. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 20. Juli 1977 — Nr. 28

Fröhlich zieh' ich

**Fröhlich zieh' ich meine Straße hier durch dieses Pilgertal,
meinen Herrn ich nimmer lasse, er beschirmt mich überall.
Mag manch wilder Sturm auch toben, der mich zu verderben droht,
freudig blicke ich nach oben, bin getrost in Not und Tod.**

**Jesus starb am Kreuzesstamme, trug dort alle Sündenschuld;
ach, wie glüht in heil'ger Flamme doch sein Herz voll Lieb' und Huld!
Drum hab' ich mich ihm ergeben, in ihm sich mein Herze freut;
ohne ihn könnt' ich nicht leben, ich bin sein in Ewigkeit.**

**Heil fand ich in Jesu Wunden, bin von Sünd gewaschen rein;
Fried' und Ruh' hab' ich gefunden, drum kann ich so fröhlich sein.
Mag die Welt mich gleich auch hassen, willig trag' ich Christi Schmach;
bis ich werd' im Tod erblassen, folg' ich meinem Heiland nach.**

**Willst auch du so glücklich werden, armes, friedeleeres Herz?
Laß die Treber dieser Erden, die dir bringen Leid und Schmerz!
Jesus nur kann recht beglücken, füllt dein Herz mit sel'ger Lust,
will dich laben und erquicken; o, so komm an seine Brust!**

Wilhelm Kniekamp

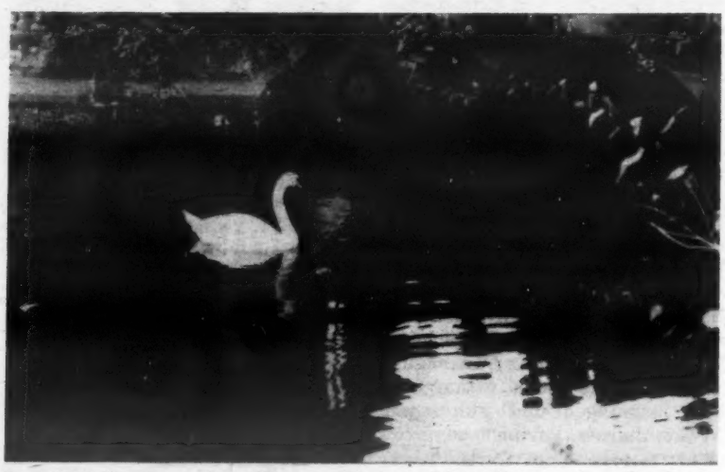
* * *

Lob inmitten der Truebsal

"Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hoerten sie die Gefangenen" (Apg. 16, 25).

Viele unserer aelteren Geschwister koennen von aehnlichen Erfahrungen berichten, wie diese hier. Im Gefaengnis, staendig bewacht, koerperlich gequaelt, das ist das Los des Paulus und Silas. Ist dieses wirklich das ganze Los dieser beiden Zeugen? Nun, wenn sie rueckwaerts oder vorwaerts geschaut haetten, waere dieses wohl der Fall gewesen. Wir merken aber, dass sie ihre Blicke aufwaerts richten zu dem, fuer den auch die Gefaengnistueren offen stehen, der nicht hinter dicken Mauern einzuschliessen geht. Obzwar sie von den Maechten des Boesen eng umgeben sind, aendert dieses nichts an ihrer Verbindung nach oben. Ich nehme an, Paulus und Silas haben es bestimmt mit grossen Versuchungen zu tun gehabt, als ihnen die Fuesse in den Stock gelegt wurden. Sie haetten die Wahrsagerin in Ruhe lassen koennen. Oder auch solche Versuchung: "Warum sind wir ueberhaupt nach Europa ausgegangen?" Beide koenen Gott loben, so dass die Gefangenen es hoeren, wenn sie sich wieder in Erinnerung rufen, was wir in Vers 10 dieses Kapitels lesen: "Als wir aber das Gesicht gesehen hatten, trachteten wir alsobald zu reisen nach Mazedonien, **gewiss**, dass uns der Herr dahin berufen haette." Solche Gewissheit bringt sie, trotz koerperlicher Schmerzen, zum Loben und Danken.

G.F.



Im Schloßgraben des Wasserschlosses Mespelbrunn im Spessart, Deutschland, ist es auch im heißen Sommer schön kühl.

Dienst in Brasilien beendet

Es begann Weihnachten 1973. Pastor Henry Warkentin sprach zu Lorraine Dick und Elaine Wiebe über den Dienst im "Good News Corps"-Programm. Beide Mädchen hatten gerade die Bibelschule beendet. Lorraines Interesse am Dienst kam als Resultat einer Arbeit in der Bibelschule, die sie über die MB-Mission zu schreiben hatte.

Lorraine und Elaine gaben beide zu, daß ihre Definition eines Missionars sich während ihrer drei Jahre in Brasilien änderte. Elaine sagt: "Ich fuhr von Kanada mit einem sehr romantischen, vielleicht sogar naiven Bilde ab . . . ; die Teilnahme an der Arbeit war eine die Augen öffnende Erfahrung." Lorraine fügt hinzu: "Wir erhielten

Elaine Wiebe.

unseren Vorgeschmack davon, um was es bei der Missionsarbeit eigentlich geht. Missionare sind Menschen der Aktion, mit Erfolgen, Problemen, Freuden, Leiden."

Die Erlernung der Sprache und das Kennenlernen der Kultur beschäftigte sie im ersten Jahr. Sie wohnten mit einer brasilianischen Familie in einem Mietshause. Hätten sie nicht gelernt, über ihre Lage zu lachen, dann wären sie nach Hause zurückgekehrt. Elaine erinnert sich an die Erregung, als sie zum ersten Mal einen ganzen Gottesdienst verstand. Es war, als ob man taub ist und plötzlich wieder hören und verstehen kann. Eine ganz neue Welt eröffnet sich.

Beide Mädchen unterrichteten in

Lorraine Dick.

der Sonntagsschule, halfen in der Jugendarbeit und wurden zu "Musikexperten", obwohl sie behaupteten, daß sie auf dem Felde begrenzte Kenntnisse hatten. Elaine fand sich in der Stellung der Gemeindeorganistin, obwohl sie nie ein Instrument öffentlich gespielt hatte, am allerwenigsten eine Pumporgel. Und da sie mehr über Musik wußte als diejenigen, die zu ihr kamen, um Musikstunden zu nehmen (sie hatten überhaupt keine Musikausbildung) wurde sie akzeptiert. Lorraine entsinnt sich ebenfalls daran, als sie sich zum ersten Mal hinter die Orgel setzte, die sie überhaupt kaum hörte, wegen des herzhaften Gesanges und der Gitarre, und sie wunderte sich, ob sie wirklich nötig war. Klassen für Musiktheorie wurden angefangen, und sie bemerkt: "Manchmal lernte ich zugleich mit meinen Studenten." Zu ihrer Ueberraschung fand Lorraine sich in der Stellung der Leiterin des Kinderchores. Elaine wurde zu einer Zeit Kassiererin der Gemeinde.

Nachdem die Musik einen guten Anfang gehabt hatte, fingen die jungen Leute an, außerhalb der Kirche zu wirken. Ein Bibelklub im Freien lud Kinder zu Spielen, Gesang und Geschichten ein.

Der Unterricht in der Sonntagsschule in der portugiesischen Sprache war alles, was man sich vor-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Gottes Liebe und Fürsorge	S. 2	Predigt von G.D. Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Amerikas Milliarden	S. 9
Auf eigener Scholle	S. 3	Seine Lebensgeschichte	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
MCC-Arbeit in Kalkutta	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Gottes Liebe und Fürsorge

"Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte" (Jer. 31,3).

Bei der Vorbereitung dieses Editoriellen drängte sich mir der Vergleich unseres Ergehens mit dem Ergehen des Volkes Israel zur Zeit der Propheten auf.

Es ist der Prophet Jeremia, der seinem Volk vom Herrn ein Wort zu sagen hat, das wir heute mit Recht auch auf uns anwenden können. Im Rückblick auf die letzten Jahrzehnte müssen wir in unserem Erleben immer wieder über Gottes Liebeszüge und seine Fürsorge uns gegenüber staunen.

Wenn die Worte des Propheten Jeremia auch zunächst dem Volke Israel gelten, so gilt das oben angeführte Wort auch uns. Von jeher hat Gott unser gedacht und uns in Jesus Christus unsere Erlösung erfunden. Gott sah uns in unserem Elend und hatte Mitleid mit uns. Er hat nicht nur eine Erlösungsmöglichkeit für uns geschaffen, sondern uns durch seinen Heiligen Geist zu sich gezogen, daß wir der Erlösung teilhaftig werden können. Gottes Liebeszüge sind **nötig** für uns, sie sind **mächtig** und sie sind **unzählig**. Seine Fürsorge haben wir alle auf wunderbare Art und Weise erfahren. Deshalb wollen wir ihm dafür danken. Wir wollen staunend anbeten, wie er auch an uns seine Verheißungen wahrgemacht hat!

Wir haben Gottes Liebeszüge nötig, weil wir von Natur von Gott abgefallen und von der Lebensbahn abgewichen sind. In diesem Zustand sind wir unglücklich. Dem Menschen ist nur wohl, wenn er in Gott ist. Der Genuß der Liebe Gottes ist uns unentbehrlich. Aus unserem Sündenzustand können wir selbst uns nicht befreien, denn wir sind zu elend, um in unser Element der Gottesnähe zurückkehren zu können. Wir müßten elend umkommen, wenn Jesus uns nicht nachginge und uns aus dem Verderben errettete.

Wir haben Gottes Liebeszüge nötig, weil unser Herz zum Bösen geneigt ist, denn der Mensch ist von Natur unter die Sünde verkauft. Das Fleisch herrscht über den Geist. Das Dichten und Trachten des Menschen ist böse von Jugend auf. Wie beim verlorenen Sohn, steht der Sinn nach vermeintlicher Freiheit und nach Weltgenuß. Im Elend werden die Liebeszüge Gottes heilsam; sie bringen den Sünder zur Besinnung. Er fragt sich: "Wo komme ich her? Wo will ich hin? Wie glücklich war ich einst, warum bin ich jetzt so elend?" Der Sünder empfindet: "Gott hat es gut mit mir gemeint. Ich will mich aufmachen!"

Das Rettungsseil der Liebe Gottes ist nötig und das Ergreifen desselben erforderlich, wenn unsere Füße auf dem Felsen der Erlösung durch Jesus Christus stehen sollen.

Die Liebeszüge Gottes sind mächtig, denn unser Gott ist seiner Aufgabe gewachsen. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Doch zwingt die Liebe niemand, selig zu werden. Wer zu Gott kommen will, muß durch Gottes Liebe gezogen werden.

"Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart; ich geb mich hin dem freien Triebe, mit dem ich Wurm geliebet ward. Ich will anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken." Diese Liebe ist langmütig. Gottes Gnadentür ist lange offen. Gottes Liebesarme sind heute noch ausgestreckt!

Gottes Liebeszüge sind unzählbar. Gott zieht uns durch fromme Menschen, die uns mit ihrem Leben und Wandel ein Beispiel sind. Er zieht uns durch wunderbare Führungen, die wir nicht immer gleich verstehen, die uns jedoch später klar werden. Gott zieht uns durch seine Güte und seine Wohltaten, die er immer wieder an uns beweist. Er zieht uns mächtig durch sein Wort, das er uns durch den Heiligen Geist, der es den Schreibern eingegeben hat, erklärt, weil er als dessen Autor am besten weiß, was es uns sagen soll.

Wir wollen besonders die Fürsorge Gottes für seine Kinder hervorheben. In Jer. 32, 37-41, hat Jeremia die Verheißung dieser Fürsorge niedergelegt. Auch an uns hat der Herr die Verheißungen wahrgemacht, die er einst seinem Volk gab. Nach einer Zeit des Gerichts, des Zusammenbruchs, hat der Herr einen neuen Bund mit uns geschlossen. Gott verhieß Israel: "Siehe, ich will sie sammeln aus allen Landen . . . und will sie wiederum an diesen Ort bringen, daß sie sollen sicher wohnen." Wir wohnen sicher in einem Lande, in dem Ruhe und Ordnung herrscht, und es ist der Herr, der uns hierher gebracht hat. Im Augenblick des Zusammenbruchs und der Vertreibung sahen wir noch nicht klar Gottes Hand in dem Geschehen. Heute sehen wir es jedoch, daß es Gott war, der uns an diesen Ort brachte, wo wir sicher wohnen. Sollten wir nicht immer wieder für unser Land beten, daß es uns erhalten bliebe, damit wir in Ruhe und Frieden leben können?

Gott stellt eine Bedingung: Wenn wir sein Volk sein werden, dann wird er unser Gott sein. Dieses stellt uns vor die schwerwiegende Frage: "Sind wir sein Volk? Ist er uns mehr wert als alles andere, oder lassen wir den Wohlstand, den materiellen Besitz und die große Freiheit einen Keil zwischen uns und unseren Gott treiben? Wer irgendetwas mehr liebt, als den Heiland Jesus Christus, der ist seiner nicht wert!

Die Verheißung, die besonders bedeutungsvoll für uns ist, lautet: "Ich will ihnen einerlei Herz und Wesen geben." Das Blatt, dessen Redakteur ich nun schon 10 Jahre bin, hat das Motto: "Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist!" Haben wir als Mennoniten gerade in dieser Hinsicht nicht oft gefehlt? Woran liegt es, daß wir, die wir denselben Heiland haben, in Aeußerlichkeiten, in der Anwendung mancher Glaubensgrundsätze uns immer wieder getrennt haben? Liegt es vielleicht daran, daß wir noch zu viel des Menschlichen in unser Glaubensleben hineinnehmen, daß unser eigenes "Ich" nicht völlig ans Kreuz geheftet wurde?

Wir alle haben Gottes Liebe und Fürsorge reichlich in unserem Leben erfahren. Dafür wollen wir so recht von Herzen dankbar sein. Vor allem wollen wir ihm dafür danken, daß wir die Gewißheit des Heils haben und eine Hoffnung des ewigen Lebens beim Herrn!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Am Sonntag, dem 10. Juli, berichteten Geschwister Frank Peters in der Elmwood MB-Gemeinde im Abendgottesdienst über ihre Arbeit an dem MB-Bibelseminar in Curitiba, Parana, Brasilien. Sie befinden sich gegenwärtig auf Urlaub in Nordamerika.

— Geschwister John und Mary Regehr sind mit ihrer Familie von Salem, North Carolina, USA, nach Winnipeg zurückgekehrt. Dr. Regehr, Professor am MBBC, hatte ein Jahr sabbatischen Urlaub erhalten, um in seinem Fachgebiet weiter zu studieren.

— Die Manitou MB-Gemeinde in Manitou, Manitoba feierte am Sonntag, dem 10. Juli ihr 50. Jubiläum. Sie wurde am 6. Juni 1927 mit 30 Gliedern gegründet. Br. Anton Berg war der erste Leiter der Gemeinde, Brüder wie Heinrich Goossen, Heinrich Dueck, Gerhard Klassen, John Wiebe, Jacob Klassen, John Goossen, Jake Falk and A.J. Froese haben durch die Jahre hindurch mit der Wortverkündigung gedient. Die Gemeinde ist dankbar für die wunderbare Führung und Erhaltung in den 50 Jahren.

— In Winnipeg fand am 9. und 10. Juli 1977 ein Treffen ehemaliger Bewohner der Halbinsel Krim, Südrußland, statt. Die Veranstaltung begann am Sonnabend um 7.30 Uhr abends im Auditorium des MBCI, mit etwa 150 Teilnehmern aus den verschiedenen Provinzen Kanadas. Zwei Besucher waren sogar aus Pennsylvania, USA gekommen. Auf dem Programm war unter anderem ein Bildbericht über den Besuch der Geschwister Klassen auf der Krim. Dann überreichte Br. Erich L. Ratzlaff im Namen des Managers der Christian Press, Br. Victor Schmidt, das dort gedruckte Buch: "Die Krim war meine Heimat", an Br. Martin Durksen, der das Buch zusammengestellt hatte. Dr. G.J. Lohrenz hielt dann einen historischen Vortrag. Das Christian Businessmens Quartett sang mehrere Lieder.

Der Festgottesdienst fand am Sonntagnachmittag in der Nord-Kildonan MB-Kirche um 2.30 Uhr statt. Der Russische Radiochor brachte mehrere Lieder. Die Festansprache hielt Prediger Martin Durksen über Psalm 66. Nach dem Gottesdienst folgte ein gemeinsames Essen mit viel Erlebnisaustausch und freiwilligen Berichten, unter dem Titel "Verschiedenes". Das Treffen war ein Erfolg.

— **Einladung.** "Die Mennoniten-Brüdergemeinde in Port Rowan, Ontario, ladet recht herzlich alle ehemaligen Glieder und interessierten Freunde zu einer Heimkehr und zur 50-jahrfeier ihrer Gründung (oder goldenem Jubiläum) ein. Die Veranstaltung wird am 22. und 23. Oktober 1977 stattfinden, um 6.30 Uhr abends, am Sonnabend beginnend. Kommt und schließt Euch uns an in unserer Danksagung gegen Gott für seine mannigfaltigen Segnungen und Führungen. Walter Janzen, Pastor."

— George und Carla Toews übernehmen den Pastoraldienst in The Pas, wo sie die Stelle der Geschwister James Nikkel in der Arbeit einnehmen, die ihren Arbeitsplatz nach Winnipeg verlegt haben.

— Missionsgeschwister Ernest und Mary Dyck sind auf Urlaub in Nordamerika. Sie sind einen Termin in Zaire tätig gewesen. Am Sonntag, dem 10. Juli, 7 Uhr abends, berichteten sie in der Winnipeg

(Fortsetzung auf Seite 12—4)

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00

Anzeigen: Spalte — inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

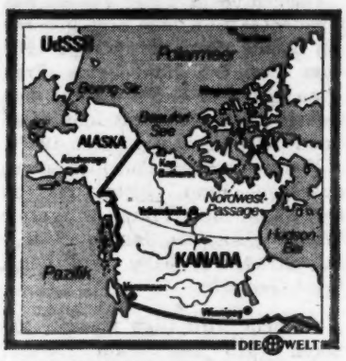
Second class mail registration number — 1107

Sowjet-Forscher ließen sich vor die kanadische Küste treiben

Auf eigener Scholle in fremde Gewässer

C. Graf Brockdorff, Yellowknife

"Ich bin ein Angsthase", sagte der 35jährige kanadische Hauptmann Siegfried Wiedner in fließendem Deutsch. "So tief fliege ich ungern bei der schlechter werdenden Sicht." Er schiebt den Gashebel nach vorne. Brummend zieht der riesige Fernaufklärer der kanadischen Streitkräfte aus 100 Metern



In der Beaufortsee schwimmt die Eisscholle mit den sowjetischen Forschern.

hinauf über den Dunst, der über der Einsamkeit des Packeises liegt.

Vor fünf Stunden sind wir in Yellowknife gestartet, der nahe des Polarkreises gelegenen Verwaltungshauptstadt der kanadischen Nordwestgebiete. "Virgil Borealis" — unter diesem Motto wacht Kanada über seine an Gold, Kupfer, Uran, Zink, Oel und Erdgas reichen Territorien in der Arktis: Mit dem Flugzeug kann das 3,6 Millionen Quadratkilometer (Bundesrepublik: 248 000 qkm) große Gebiet Kanadas nördlich des 60. Breitengrades kontrolliert werden. Mehrmals im Monat, zu geheimgehaltenen Abflugzeiten, startet ein "Argus"-Fernaufklärer zur "Nordpat" — Kanadas berühmter Nordpatrouille. Es ist jedesmal ein Nonstop-Flug von 13 und 14 Stunden Dauer. Heute nimmt zum ersten Mal ein deutscher Journalist an diesem Flug über eine der einsamsten Gegenden der Welt teil.

Der mit zwölf Jahren als Ostflüchtling aus Deutschland ausgewanderte Hauptmann Wiedner ist einer von drei Chefpiloten an Bord. 15 Mann Besatzung hat die mit Elektronik für die U-Boot-Jagd vollgepropfte Maschine. Sie kann bis zu 28 Stunden lang in der Luft bleiben.

Wiedner zeigt mit der Hand nach rechts, wo aus dem Nebel braune Tundra auftaucht: "Die Insel Bathurst", sagt er, "dort liegt der magnetische Nordpol."

In nur 80 Meter Höhe haben wir die Nordwestpassage überflogen. Himmelblau leuchtet das Eis in der Sonne. Jetzt im Juni steht sie 24 Stunden lang über dem arktischen Horizont. Während ich auf die Löcher hinabblicke, neben denen Walrosse und Seehunde auf dem Eis liegen, muß ich an Roald Amundsen denken, der zwischen 1903 und 1906 unter entsetzlichen Strapazen diese kürzeste Verbindung zwischen Atlantik und Pazifik gefunden hat. Jetzt sitze ich auf einem bequemen Sessel in geheizter Kabine, eine Tasse Kaffe in der Hand.

Heute ist die Nordwestpassage von strategischer Bedeutung. Gewaltige Oel- und Erdgasvorkommen liegen unerschlossen in der Arktis, Atom-U-Boote können unerkannt vom Atlantik in den Pazifik fahren.

Mannigfaltig sind die Aufgaben der "Argus"-Besatzung: Im Eis der arktischen Inselwelt sind alle Spuren zu fotografieren, die Oelsucher bei Testbohrungen hinterlassen haben. Die umweltbewußte Bundesregierung in Ottawa sieht den Oelgesellschaften scharf auf die Finger.

Der Fernaufklärer erinnert daran, daß Kanada ein NATO-Staat ist: jede Anwesenheit fremder militärischer Kräfte wäre sofort nach Ottawa zu melden.

Unermüdlich leuchtet der Radarstrahl das Packeis ab. Doch wir entdecken kein Atom-U-Boot, dessen Turm aus dem Eis auftaucht, auf dem Schirm. Wenn eines hier ist, bleibt es unter dem Eis verborgen.

Aber auf andere Weise ist Moskau auf dem Eis präsent: nicht weit von unserem Kurs entfernt liegt in der Beaufortsee die Eisscholle "Nordpol 22". Die Sowjets gaben ihr den Namen "Np 22", nachdem eine Gruppe Forscher des Leningrader Instituts für arktische Ozeanographie sie in Sibirien besetzt hat. Mit dem Packeis ist die Scholle in einigen Jahren um den Pol getrieben und liegt jetzt in kanadischen Gewässern. Kanadische Luftbilder von April zeigen auf der Scholle Dutzende von Zelten und sechs große Hubschrauber "Mi-24".

Die Sowjets behaupten, auf der Station werde nur friedlich geforscht. Angesichts der strategischen Bedeutung der Arktis für Atom-U-Boote will das niemand in Kanada ganz glauben.

In Yellowknife sagt mir Stuart Hodgson, ehemaliger Gewerkschaftsführer aus Vancouver, seit zehn Jahren Regierungschef der Nordwestgebiete: "Wenn ich mal einen Tag Zeit habe, fliege ich hin zu diesen Brüdern auf ihrer Scholle. Ich werde ihnen die kanadische Flagge in das Eis rammen und ihnen einen hübschen Aufenthalt auf kanadischem Territorium wünschen." (SAD)

Aus "Die Welt."

Eifersucht

Als Gotteskinder dürfen wir vertrauensvoll die Hand des Herrn ergreifen und dann folgen, wie er führt. Nun benehmen wir uns wohl oft ungebärdig, wie Kinder, die hier und da glauben, allein gehen zu können. Manchesmal geht es zu langsam; ein andersmal möchten wir gerne das haben und erleben, das andere haben und erleben. Wir werden neidisch und abgünstig. Das ist eine schwere Sünde, Gott und Menschen gegenüber. Neid und Eifersucht hat schon viel im Menschenleben verdorben: Viele Menschen sind dadurch ins Unglück gebracht worden. Ueber das Thema des Neides und der Eifersucht wollen wir heute sprechen.

David war schon von Samuel zum König gesalbt. Er war aber noch nicht auf dem Throne, sondern diente im Heere Sauls als Heeresführer. Der Herr gab ihm manche Siege. In 1. Sam. 18, 7-8 lesen wir: "Und die Weiber sangen: Saul hat tausend geschlagen, aber David zehntausend. Da ergrimmte Saul sehr und sah David sauer an von dem Tage an."

Wir sprechen von Launen und Mucken. Die hat wohl ein jeder von uns von Zeit zu Zeit, aber es ist zu schade, wenn wir sie haben und dazu es noch so sehr zeigen. Dann müssen alle Menschen in unserer Umgebung leiden. Die Selbstbefriedigung liegt darin, daß wir uns selbst bemitleiden, andere verdammen und ihnen das Recht und die Freude am Leben nehmen. Hier ist es ein Schwiegervater, Saul, der seinem Schwiegersohne David das Leben unausstehlich macht, weil er mehr Erfolg hat, statt auf die Ursachen des eigenen Versagens zu schauen. Es gilt hier wirklich wachsam zu sein.

Seit Sauls Ungehorsam war der Geist von ihm gewichen (18, 12). Nun kommt die Eifersucht über ihn. Eifersucht kommt immer aus dem Ich. Sie kommt nicht, wie einige vorgeben wollen, aus der Liebe. Eifersucht ist glatte Selbstsucht! Wo Eifersucht ist, da ist der Geist Gottes gewichen, und dann ist der Sünde Tür und Tor geöffnet. Die Eifersucht wird wohl meistens da entstehen, wo einmal Liebe da war. Bei Saul schlägt die ursprüngliche Liebe zu David in Haß um, und wenn David nicht rechtzeitig gewichen wäre, so hätte Sauls Waffe ihn an die Wand gespießt. Da sehen wir, welch unheimliche Krankheit die Eifersucht ist. Sie hat schon viele zu Mördern gemacht. Wenn man aber der Wurzel nachgeht, so wird man immer das eigene geliebte Ich finden, das sich bis zum Wahnsinn behauptet und an seinem Besitztum festhält. — Darum kann man Eifersucht auch nicht von außen her heilen. Vielmehr ist die einzige Lösung die, daß dieses Ich stirbt, und darum müssen wir es zum Tode verurteilen. Es stirbt aber dadurch, daß ich mein Recht auf mich selber aufgebe und es an Christus abgebe und von nun an seine Herrschaft über mich anerkenne.

Dieses Ich, das wir auch das "Dicke Ich" nennen könnten, ist der Feind No. 1 unseres Zusammenlebens mit anderen in unserer Gesellschaft. Wir müssen hier einen klaren Unterschied machen können zwischen Strebsamkeit und Pflichterfüllung und Haß und Eifersucht. Hier muß uns der Herr mit seinem Geiste helfen. Wie schwer wird es in der Familie und im Eheleben, wenn erst die Eifersucht herrscht. Man bildet sich ein, über den anderen erzürnt sein zu dürfen, ohne dabei in Betracht zu ziehen, daß wir uns selbst damit meinen. Wir sind beleidigt, weil wir vergessen worden sind. Man verlangt, daß man uns liebt, ohne wirklich den anderen zu lieben. Die Eifersucht zerstört Heime und Ehen; sie dringt tief hinein in unser Berufsleben.

Selbst in der Gemeinde kann man unter dem Deckmantel der Liebe zur Gerechtigkeit, Brüdern und Schwestern viel Schaden zurichten, weil man im Grunde genommen auf andere eiferüchtig geworden ist, die besser singen, besser sprechen und mehr Anerkennung erhalten. Eifersucht ist der große Unglücksstifter der Welt, und ist deswegen der Erzfeind Gottes, weil sie den Thron meines Herzens, der Gott gehört, an sich gerissen hat. Die Eifersucht kann man nicht mit Händen greifen. Sie liegt zu tief im Herzen. Da kann nur Gott helfen.

Lieber Ehemann — oder Frau, laßt nicht zu, daß Eifersucht euer Glück und Heim zerstöre. Was immer die Ursache Deiner Eifersucht ist, laß Dir Hilfe und Heilung von Jesus geben.

Herr, hilf uns, den Thron unseres Herzens dir zu übergeben. Errette uns von unserem eigenen Ich. Rette mich von mir selber!

Menno Travel Service

3 Bueros zu Ihren Diensten

- 400 Lake St.
  St. Catharines, Ont.
  (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way
  Clearbrook, B.C.
  (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
  Winnipeg, Man.
  (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"

Dienst in Brasilien beendet

(Fortsetzung von Seite 1—4)

stellen kann, verwirrend, doch auch lohnend, besonders als Lorraine eines ihrer Kinder zu Christus führen konnte. Elaines erste Erfahrung war mit 40 Kindern im Alter von einem bis zu 13 Jahren, doch wurden diese später aufgeteilt.

Ihre dreijährige Erfahrung in Brasilien zusammenfassend, bemerkt Lorraine: "Ich danke dem Herrn und preise ihn dafür, daß er mir gestattete, diese Zeit in seinem Dienste und im Dienst der Missionsbehörde zuzubringen. Die Träume und Erwartungen von vor drei Jahren haben sich nicht alle verwirklicht. Ich traue, daß ich durch die Prüfungen gewachsen bin, die er in mein Leben kommen ließ und daß ich in der Lage sein werde, ihm in der Zukunft von ganzem Herzen dienen zu können." Wozu Elaine hinzufügte: "Ich bete, daß ich etwas in meinem geistlichen Leben gewachsen bin. Die Lektionen sind nicht immer ganz leicht gewesen, . . . doch im Rückblick kann ich nur sagen, 'groß ist der Herr'. Ich bin meiner Heimatgemeinde, der Broadway MBG, Chilliwack, und auch der Missionsbehörde dafür dankbar, daß sie mir diese Gelegenheit zum Dienst gegeben hat." M.K.W.

Aufruf

an die Omsker und andere rußländischen Mennoniten.

Peter Rahn, 335 E 44th Avenue, Vancouver 15, B.C., hat ein Buch geschrieben: "Mennoniten in der Umgebung von Omsk". Diese Siedlung zog sich über ungefähr 400 km von Petropavlovsk bis Tatarsk an der sibirischen Eisenbahn entlang. Das Büchlein hat Lücken, aber Herr Rahn hat gerettet, was noch zu retten war, um an die Vergangenheit unsres Volkes zu erinnern. Die Omsker Mennoniten kamen alle von der Altkolonie, Molotschna, Krim, Samara und andern Winkeln unseres Volkes, alles ein Blut.

Herr Rahn hat mit unendlicher Geduld und Ausdauer das Buch zustandegebracht. Obwohl ich Herrn Rahn achte und bewundere, bitte ich nicht für ihn, ich bitte für mein Volk. Für 6 Dollar kann man ein Stückchen Denkmal an Fleiß, Ausdauer, Wagemut und Hoffnung unsrer Väter kaufen. Ihr Jungen, die Ihr für morgen, nächsten Monat, nächstes Jahr und die Zukunft schafft, auch für Euch kommt die Zeit, wenn Ihr sehr nach gestern und der Vorzeit fragen werden.

Wie süß können Erinnerungen sein! Die Literatur unsres Volkes ist viel zu dünn. Was würde man heute geben, wenn wir das tägliche Leben unsres Volkes von Westfriesland in Holland, über die Grenze nach Ostfriesland in Oldenburg, nach Polen, später Preußen an der Weichsel und nach Südrußland mitwandern könnten. All das ist verweht für immer und ewig, weil niemand schrieb. Darum kauft, für Euch selbst, für Eure Kinder, für Euer Volk.

Das Buch ist auch in allen mennonitischen Buchhandlungen zu haben. Ein 77jähriger Omsker, geboren in der Krim.

Tauffest in Mexiko

Tauffest in Mexiko (v.l.n.r.): John Wall, Justina Wall, Peter Wall, Agatha Redekopp, Prediger William E. Thiessen.

Ein Tauffest und ein Gemeindeausflug wurden an einem herrlichen Sonntag, dem 22. Mai 1977, in Mexiko verbunden. Anstatt sich in der Kapelle in Nuevo Ideal zu versammeln, war die Andacht nach Charco Azul (Blaues Wasser) verlegt worden, das in den majestätischen benachtbarten Bergen eingebettet liegt.

Ein junger Mann aus einer anderen Konfession, der gekommen war, um der Taufhandlung an den vier Täuflingen beizuwohnen, nachdem er von der Taufe auf den Glauben gehört hatte, sagte: "Ich will auch auf den Glauben getauft werden!" Die Abendmahlsfeier und eine Zeit der Gemeinschaft und des Gebets brachte den Tag zum Abschluß.

In den vergangenen Wochen hat eine Anzahl junger Leute und ein mitteljähriges Ehepaar Christus als ihren Heiland angenommen.

Bill Thiessen schreibt aus Mexiko, daß obwohl die Zahl der Leute, welche die Kapelle besuchen, sich nicht erhöht, so verbessert sich doch deren Qualität. Bill und Kay preisen Gott dafür, was er in Mexiko vollbringt. M.K.W.

Wenn . . . .

Als wir Kinder waren, brachten wir viel Zeit damit zu, darüber zu sprechen, was wir tun würden, wenn . . . wenn wir eine Million Dollar hätten . . . und dann flossen die Ideen. Während der Depressionszeit aufwachsend, als sogar fünf und zehn Cent selten waren, war dies eine besonders ansprechende Beschäftigung.

Dieses Spiel kann auch gespielt werden, wenn man an die Mission denkt: Hier ist meine "Wenn"-Liste. Wir möchten gern die "Wenn"-Ideen der Leser hören.

Wenn wir ausreichende Mittel hätten:

— Doppelte Stipendien für potentielle Gemeindeleiter im Ausland. Dieses ist der schnellste Weg, unsere Anstrengungen zu verfielfältigen.

— Erhöhung der finanziellen Hilfe für Kirchenbau in Ländern, wo Kredit knapp oder nicht vorhanden ist und wo die Wirtschaftslage es sehr erschwert, Baumaterial zu kaufen.

— Die Annahme der Einladung zur Arbeit mit der Virginia Mennonite Conference in Italien, wo das evangelische Zeugnis eine gute Annahme findet.

— Aggressive Werbung von langfristigen Arbeitern, um unsere Arbeit im Ausland zu kräftigen. Erhöhung unserer Arbeiterzahl um 50 Prozent.

— Erforschung neuer Gebiete möglicher Missionsarbeit, um Teams hinzusenden, die Gemeinde Jesu Christi zu gründen. Dies sind nicht ausprobierte Möglichkeiten und Gelegenheiten.

— Anwerbung kurzfristiger Arbeiter, die den langfristigen Arbeitern mit einer Vielfalt von Gaben — sowohl technischen wie geistlichen — helfen können. Diese würden voll unterstützt werden.

— Kurzfristige Interkulturelle Erfahrungen Personen anbieten, die sich zum Freiwilligendienst anmelden. Es ist eine gute Art und Weise auszufinden, ob man in einem anderen Lande leben kann und es gern hat.

— Wesentliche Stipendien für Personen bieten, die im Missionsdienst arbeiten wollen, jedoch nicht die Mittel haben, um Studien durchzuführen, die nötig sind.

— Erhöhung der Produktion von Literatur in Ländern, wo Literatur sehr hoch bewertet und gern aufgenommen wird. Wir haben eben nur die Oberfläche berührt.

— Verdopplung unserer Anstrengungen in Spanien.

— Aussendung weiterer Arbeiter nach Bangladesh (zwei MB-Arbeiter sind dort), um die Anfragen um Bibelstudien zu erfüllen.

— Anwerbung von Kandidaten, in Entwicklungsprojekten in Zaire, Indien, Bangladesh, Botswana zu dienen. Diese würden ein Teil des Zeugenteams in dem entsprechenden Land werden.

— Den Missionaren Seminare zur geistlichen Pflege und Erneuerung bieten; in Hauptzentren Missionare, Redner und Büroangestellte zusammenbringen, um sie zu schulen.

— Berufsausbildungsstipendien für national Leiter bieten, um ihnen zu helfen, sich zu unterhalten, neben der Unterstützung durch die Gemeinden.

Marie K. Wiens

Suchanzeigen

Gesucht wird Gottlieb Krahn, geboren am 23. 8. 1882 in Kempe Okrzesinska, Marianne Krahn, geborene Bronikowsky, geboren am 6. 4. 1898 in Wolhynien, Otto Krahn, geboren am 2. 4. 1931 in Krobicewo, Hilde Krahn, geboren am 3. 11. 1934 in Krobicewo, Ella Krahn, geboren am 25. 4. 1937 in Krobicewo, Erika Krahn, geboren am 26. 7. 1943 in Krobicewo.

Wer etwas über diese Personen aussagen kann, bitte es mitzuteilen an: Frau Lydia Bender, Dorumstraße 22, 2800 Bremen, West Germany. * * *

Gesucht wird Peter Janzen aus Gnadental bei Kriwoj Rog, geboren am 6. 12. 1914, verschleppt 1937 vom Donbass, und seine Frau Irma, geborene Geier, die aus dem Odessa Gebiet stammt und deren Sohn Peter Janzen, geboren 1937.

Wer über diese Personen etwas aussagen kann, bitte das zu berichten an: Frau Margarete Wiebe, geborene Janzen, Ganghoferstraße 6, 3180 Wolfsburg, West Germany.

* * *

Gesucht wird Olga Harder, geboren 1915 und Walli Harder, geboren 1934. Sie waren 1944 in Hohensalza, Warthegau. Zuletzt sind sie dort am 18. Januar 1944 gesehen worden.

Weiter werden Peter, Heinrich und Kolja Harder gesucht. Von ihnen ist nur bekannt, daß sie 1942 in Halbstadt waren.

Wer etwas über diese Personen mitteilen kann, bitte das an Frau Katharina Meyer, Glatzerstr. 11, 3063 Obernkirchen, West Germany zu richten.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wenn ich noch persönlich etwas von mir schreiben darf, dann doch nur ganz kurz. Gott will mich dochwohl noch hierunten brauchen. Hatte im März einige schwere Wochen, eine davon im Krankenhaus. Mein Arzt stellte eine starke Flu fest, die sich auf die Lunge gelegt hatte. Die Besserung ging nur langsam voran. Dank des späten Frühlingseinzuges konnte ich den Garten, und er ist nicht klein, allein umgraben und auch einsäen. Ich danke Gott. Meine alleinstehende Tochter tut ihrem alten Vater, was sie nur kann zulieb, um nur nicht ins Altersheim einzuziehen. Fünf Tage in der Woche arbeitet sie in der Stadt St. Catherines in einer Nähfabrik. Den 12. Juli gehe ich, so Gott mich leben läßt, in mein 89. Lebensjahr. An dem Tage sind es vier Jahre und sechs Monate, daß meine liebe Lena zu ihrem Heiland ging. Ich singe und spiele meine Gitarre aber weiter, nun schon das 75. Jahr. Mit herzlichen Grüßen, Dein Gerhard Klassen, Box 17, Virgil, Ont. L0S 1T0

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Reisebeobachtungen

von Anna Redekop,
Herbert, Sask.

Einige Beobachtungen und Eindrücke von der Europäischen Mennonitischen Bibelschule Bienenberg und den Mennoniten-Gemeinden in der Schweiz.

Es war mir vergönnt, einige Wochen auf dem Bienenberg zu verweilen und an manchen Betätigungen der Bibelschule teilzunehmen. Die Veranlassung zu diesem Besuch war, daß meine Kinder Henry und Helen Dueck und ihre Familie von Montevideo, Uruguay daselbst waren. Henry diente als Ersatz-Lehrer von Anfang Januar bis zum 24. April Wir hatten uns schon vier Jahre nicht gesehen und die Begrüßung war freudig und herzlich.

Ich durfte auch bald mit dem Personal und den Schülern bekannt werden. Tante Liesel Widmer hatte ich schon getroffen, als der Bienenberger-Chor im Jahre 1974 Nordamerika besuchte und sie eine Nacht bei mir verweilte. Was mir besonders auffiel, war das freie Verhalten zwischen Lehrern und Schülern. Alles geht per "Du". Die älteren Glieder des Personals werden mit Onkel und Tante angesprochen, so wie Onkel Vid (David) Tante Lilli, Tante Rosie usw., die Jüngeren beim ersten Namen Paul, Helmut, Henry. Doch merkt man keinen Mangel an Achtung.

Weil wir unsere Mittagsmahlzeit im Speisesaal mit den Studenten genossen, fühlten wir uns bald als ein Teil der Schule. Zuerst gab es eine Suppe, dann Gemüse und ein Fleischgericht. Hin und wieder folgte ein Nachtisch von Yogurt oder "Ice Cream", eine Spende von einem Geschäftsmann, der ein Gönner der Schule war. Die Studenten hatten den Vorschlag gemacht, daß sie einmal in der Woche das Hauptgericht der Mittagsmahlzeit aufgeben würden, um das dadurch ersparte Geld für Missionszwecke anzuwenden. Also gab es wöchentlich einen Suppentag. Die Unterhaltung an den Tischen war recht lebhaft, doch wenn ein lautes "Sch - sch" erging, wurde alles still, und nach einem Dankgebet oder Liedervers wurden die nötigen Bekanntmachungen in beiden Sprachen Deutsch und Französisch gemacht.

Auch der Unterricht wird in beiden Sprachen erteilt, obzwar die deutsche Abteilung weit stärker ist als die französische. Die meisten Studenten aus der Schweiz beherrschen beide Sprachen. Die Andachtsstunden an jedem Morgen, von 9,30 bis 10 Uhr werden gleichzeitig übersetzt und durch den Gebrauch von Hörern (earphones) kann jeder die Ansprachen in der ihm beliebigen Sprache hören. Am Dienstagabend war eine allgemeine Bibel- und Gebetsstunde. Später, wenn man in kleineren Gruppen recht persönliche Gebetsgegenstände äußerte, fühlte man sich recht verbunden. Die 14 Studenten aus Kanada trafen öfters im Dueck-Heim ein, um Schallplatten zu wechseln oder sogar als Gruppe gemeinschaftlich die Leckerbissen aus Paketen von zu Hause, von Helen zubereitet, zu genießen.

Der Hauptkursus besteht in einem zweijährigen Unterricht ersten und zweiten Semesters. Doch ehe die Schüler ein Diplom erhalten, müssen sie 6 Monate Praktikum machen. Dieses ist ein praktischer Dienst in Verbindung mit einer Gemeinde oder Missionsgesellschaft. Manche tun dieses in den Sommermonaten zwischen der Schulzeit, andere, wenn sie den Unterricht beendet haben. Auch haben die Schüler, wie in andern Kostschulen, die Verantwortung, gewisse Aufgaben in der Haushaltung zu verrichten.

In der letzten Woche des Schuljahres fanden einige besondere Zusammenkünfte statt. Am Familienabend nahmen die Lehrer mit ihren Familien, das Personal und die Studenten an einem Abendessen im Speisesaal teil. Eine rege Zeugnisstunde, unterbrochen vom Singen einiger Lieder folgte. Der segensreiche Abend schloß mit einer Abendmahlsfeier ab. Auch in der letzten Andachtsstunde am Sonntagmorgen, den 24. April, wurde noch Gelegenheit gegeben und die Dankgebete und Zeugnisse sprachen von reichem Segen während des Schuljahres. Am Nachmittag fand unter reicher Beteiligung von Besuchern die Schlußfeier in der St. Johannes-Kirche in Basel statt. Der Schülerchor unter der Leitung des Dirigenten Hans Jacob Rüfenacht trug wunderschöne Gesänge in Latein, Deutsch und Französisch vor. Das ganze Programm war auf Lob und Dank dem Herrn gegenüber ausgerichtet.

Die Bibelschule auf dem Bienenberg bietet nicht nur jungen Leuten die Gelegenheit während der Wintermonate Bibelunterricht zu erhalten, sondern sie funktioniert das Jahr hindurch. Es werden kurze Kurse geboten und Freizeiten für verschiedene Gruppen abgehalten. Gleich nach dem Schluß der Schule sollte eine Frauenfreizeit stattfinden. Es waren schon mehr Anmeldungen eingelaufen als angenehm bedient werden konnten.

Ein anderer Zweig der Betätigung ist das Ferienheim und alkoholfreies Restaurant. Dieses wird gut besucht und trägt einen guten Teil zum Unterhalt der Schule bei. Die Schweizer sind leidenschaftliche Fußgänger und jeden Tag sieht man Aeltere und Jüngere den Bienenberg hinansteigen, um im Restaurant eine Tasse Kaffee zu trinken und Tante Lillis berühmte Torten zu kosten. Auch bieten sich hier Gelegenheiten, bei Festmählern und Hochzeiten bedient zu werden. An einem Sonntag hatte man 250 Personen zu Mittag bedient. Die Küche und Bäckerei sind mit den modernsten Einrichtungen versehen.

Die älteren Personen gedenken noch des Dienstes von Br. H.H. Janzen und halten ihn in liebender Erinnerung. "Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen". Ich hatte einen durchaus positiven Eindruck von der Europäischen Mennonitischen Bibelschule und würde sie unsern jungen Leuten, die im Ausland studieren möchten, empfehlen.

Ich hatte auch Gelegenheit, einige Mennoniten-Gemeinden in der Schweiz zu besuchen. Am Karfreitag waren wir mit der Schäzli-Gemeinde in ihrem Gottesdienst. Diese Gemeinde war im Prozeß, ein neues Gotteshaus zu bauen und versammelt sich gegenwärtig im Saal einer Schule in Basel. Ihr Pastor ist Prediger Paul Hofer, der vor etwa zwölf Jahren das MB-Bibel College in Winnipeg besuchte. Bei einem Besuch bei Henry Duecks erzählten Geschwister Hofer von manchen Erfahrungen während ihres Aufenthalts in Winnipeg, wo sie in der Zentral-MB-Gemeinde Gemeinschaft pflegten. Am Ostersonntag Vormittag wurden wir gesegnet in der Gemeinschaft der Liestal Gemeinde, wo auch das Abendmahl unterhalten wurde.

Von besonderem Interesse war der Besuch im Jura-Gebiet, wohin wir eine Schülergruppe begleiteten. Schon die 90 Kilometer Fahrt durch die schöne schweizerische Landschaft war reizend. Die Lehrer Helmut Doerksen und Henry Dueck dienten der Sonnenberg-Gemeinde im Gottesdienst, der unter der Leitung des Bruders Samuel Gerber war. Die Gruppe der Studenten trug eine Anzahl Gesänge vor. Zu Mittag wurden wir verteilt, und Duecks und ich wurden im Heim der Sprunger-Geschwister recht herzlich aufgenommen und bewirtet. Wir besuchten auch noch die Schule bei Geschwister Isaac Gerber. Die Mennoniten haben bisher dort ihre Privatschulen gehabt, doch scheint es so, daß sie dieses aufgeben werden müssen. Ihre Nachbarn, die französischen Separatisten sind ihnen feindlich gesonnen und haben den Lehrer Abram Gerber und seine Familie bedroht, also hat er gekündigt und wird sie dort verlassen. Uns wurde gesagt, daß in letzter Zeit drei Mennonitische Bauernhöfe von Brandstiftern niedergebrannt worden seien.

Es wurde mir von neuem groß, daß der Herr überall seine Kinder hat, die da suchen, sein Reich zu bauen. Man fühlt sich bald nicht mehr fremd, sondern im Herrn verbunden und kann segensreiche Gemeinschaft pflegen.

Bekanntmachung

Das Komitee für das Treffen der "Südamerikaner" gibt hiermit bekannt, daß das Treffen in diesem Jahre wieder im Centennial Park bei Clearbrook am 31. Juli 1977 um 2 Uhr nachmittags stattfinden soll. Man bringe für jede Person eine Sitzgelegenheit und einen Imbiß mit. Sollte es an dem Nachmittage regnen, so versammeln wir uns in der Kirche der Kingroad MB-Gemeinde. Für einen Lautsprecher ist gesorgt worden.

Im Namen des Komitees:
Abram Klassen.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 684-4685

Mehr Touren in 1977 mit Dr. G. J. Lohrenz

Auf allgemeinen Wunsch, zweite Abfahrt

Herz von Europa Tour

13. Sept. bis 5. Okt.

•

Orient —

21 Tage — 15. Okt. bis 4. Nov.

einschliesslich Taiwan, Japan, Hong Kong, Thailand und Singapore.

Weiter Einzelheiten bei

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4 334-4347

MCC-Arbeit in Kalkutta

Mein Vater sagte immer zu mir: "Eins tue, und das tue von Herzen." Und während den Jahren habe ich ausgefunden, daß das ein guter Rat ist.

Indem ich heute einige Mitteilungen mache, möchte ich nur von der Arbeit erzählen, die Neil und Herta Janzen, als MCC-Arbeiter in Kalkutta tun. Sie sind ja Glieder der MB-Gemeinde zu Winkler und ich glaubte, es würde Euch interessieren.

Ich möchte sie Euch vorstellen als MCC-Gastgeber. Es war an einem Sonntag, dem 7. Dezember, als 3 Generationen von Janzens, am Nachmittag in Kalkutta ankamen. Unsere Kinder John und Ruth waren schon eher hier gewesen und wußten also ihre Adresse. Sie winkten eine "Taxi". Die heißen "Ambassador" und sind alle überein — also ein kleines Auto. Es ist für 5 Personen geeignet — 4 nebst dem Fahrer.

Als wir bei ihnen ankamen, merkten wir sogleich, daß wir auf MCC-Boden waren. Sie machten uns mit John R. Dycks bekannt — auch MCC-Arbeiter. Diese wohnen auf dem ersten Stock und sie brauchen dieselbe Tür zum Eintreten.

Ich hatte zu Hause beim Lesen oft den Namen John R. Dycks gelesen und dann gefragt, ob jemand sie kenne, aber niemand konnte uns darüber Aufschluß geben. Hier waren wir in Indien und reichten John R. Dycks die Hand, von denen wir viel gelesen hatten. Er ist der Bruder an Peter Dyck, auch ein MCC-Vorsteher. John Dycks sind gegenwärtig in Winnipeg, mit dem MCC verbunden. Er sprach im Herbst in der Winkler Bergthaler Kirche und wir trafen ihn da.

Wie ich vorhin sagte, steht Neil Janzen in Kalkutta einem MCC-Gasthaus vor. Irgend ein Pax Junge oder MCC-Arbeiter und auch Gäste, wie wir, finden bei ihnen Quartier und Essen für eine bestimmte Rate, die auch wir zahlten. Herta kann die Laken und Kissenbezüge zur MCC-"Office" schicken, wo sie dieselben waschen. Als wir da waren, kochte sie all das Essen allein. Sie hatte als Hilfe einen freundlichen, 17jährigen Jüngling, der das Geschirr aufwusch und auch täglich die Fußböden wusch.

Die Neil Janzens erwarteten uns, aber sie wußten nicht die genaue Stunde unserer Ankunft, und so hatten sie schon Mittag gegessen. Sie waren nicht ein bißchen verblüfft. "Da ist noch viel Borscht übergeblieben," sagte Herta, "Und wir haben unseren 'Dessert' noch nicht gegessen, falls ihr ankommen würdet." Es nahm Herta nur eine kurze Zeit, den Borscht aufzuwärmen auf ihrem Propane-Ofen. Wir als Janzens essen mit Vorliebe Borscht, und Herta ihrer war so gut, daß kein Tröpflein übrig blieb. Zum Nachtisch hatten die 10 Janzens Tee und Kuchen, welche die damals 11jährige Sandra gebacken hatte.

Wir hatten alle eine Einladung zum Abend, ein Gesangprogramm in einer Thomas-Kirche beizuwohnen. Es ist eine Indische Gemeinde und sie nennen sich die Thomas-Gemeinde, denn sie behaupten, daß der Jünger Thomas in Indien eine Gemeinde gründete. Der Dirigent des Chores war ein Professor Furcha. Diese Furchas hatten 3 Kinder in der Woodstock Schule, wo unsere Kinder unterrichteten, deshalb waren sie gut bekannt. Da wir spät Mittag gegessen hatten, war es nicht notwendig, noch einmal vor dem Program zu essen.

Neil Janzens haben auch ein Ambassador Auto, das da für 5 Personen gemacht ist, und aufs meiste für 6 Personen. In Indien ist aber immer noch Raum für einen mehr, und diese Lektion hatten wir schnell gelernt, so daß 6 Erwachsene und 4 Kinder das Auto bestiegen und dann gings zum Gesang-Progamm. Den Chor anzuhören war erhebend. Es waren meistens Männer, aber Frau Furcha und ihre 2 Mädels sangen auch. Es war nicht ein langes Programm. Als wir nach Hause fahren wollten, war die Straße so gedrängt voll, daß wir nicht hin noch her konnten. An Neil seiner Seite war ein Motorrad und er bat den Fahrer mal seine Maschine auf den Fußsteg zu heben, so daß er etwas mehr Raum hatte. Vorwärts konnten wir aber nicht, und auf einmal sah Neil eine Gelegenheit, rückwärts wegzukommen, und so fuhr er rückwärts, bis er in eine andere Straße hineinkonnte. Nachdem wir hin und her fuhren, zwischen Taxis, Fahrrädern, Pferdewagen, Ochsenwagen, Kühen, Ziegen, Schweinen und Massen von Menschen, kamen wir doch glücklich nach Hause.

Was würde die Wirtin jetzt tun? Herta hatte es alles geplant. In der kurzen Zeit, die es für uns nahm, den Tisch zu decken, hatte Herta einen großen Haufen Pfannkuchen fertig. Sie hatte verschiedene Soße dazu, aber sie hatte auch braunen MCC-Honig dazu. Dieser kam von einem Bienenzüchter in McGregor, Manitoba. Wie schön schmeckte dieser braune Honig in Indien! Warum schicken wir immer allen unseren braunen Honig nach Winnipeg? An jenem Abend waren keine Ueberreste. Es hatte zu gut geschmeckt.

Montag, den 8. Dezember fanden wir aus, daß Janzens und Dycks 2 solche Ambassador-Autos zur Verfügung stehen. Sie haben auch einen gelöhnten Fahrer. Die Kinder müssen zur Schule gefahren werden. Sie gehen nicht zu derselben Schule. Die Stunden sind auch nicht gleich. Neil bringt den Douglas mit, wenn er zu Mittag kommt, aber der Fahrer holt Sandra.

Herta hatte an dem Vormittag Zeit, mit uns herumzufahren. Sie fuhr uns zur MCC-Office, wo Neil arbeitet. In Kalkutta auf der Straße fahren, ist ganz anderes als bei uns, aber Herta versteht es meisterhaft. Wir sahen, wie die Frauen da fürs MCC nähen und wir unterstützten sie, indem wir 4 Blusen kauften. Hier trafen wir wieder John R. Dycks. Sie nähte mit den Frauen.

Herta wollte noch Gemüse kaufen, so fuhr sie mit dem Auto weg. John Arnold versicherte ihr, daß er schon ein "Taxi" annehmen würde, die uns nach Hause bringen würde.

Mittag war immer die Hauptmahlzeit. Als wir nach Hause kamen, hatte Herta schönen Rinderbraten fertig, wie auch grüne Bohnen, Salat und gestampfte Kartoffeln. "Wann hast du das gemacht?" fragte ich. "O, ich wußte ja, daß Ihr kommen würdet, so machte ich den im Voraus und fror ihn im 'Fridge'. Heute heitzte ich den in der Soße auf und er ist fertig zum servieren." Das hörte sich so leicht. Würde es bei uns auch so leicht sein, wenn auf einmal 6 mehr am Tisch waren?

An dem Nachmittag war Waschtag für Ruth und mich. Wir wuschen mit der Hand und brauchten die eigengemachte MCC-Seife, die aus Kanada kam. Sie wusch ausgezeichnet. Um die Wäsche aufzuhängen, stiegen wir Treppen und waren auf dem Dach. Hier waren Wäscheleinen und auch Wäscheklammer. Ich liebte das. Vom Dach aus konnten wir die Stadt besichtigen. Hier spielten auch die Kinder. Hier hatte Herta auch eine Dose mit Erde, und da wuchs auch ihr Dill.

Am Abendbrotstisch lernten wir wieder etwas Neues. Das MCC bekommt große Dosen mit eingekochtem Hühnerfleisch. Die Knochen sind herausgenommen und so reicht solch eine Dose weit. Herta sagte, sie und Dycks teilten sich immer solche Dose. Es schmeckte ausgezeichnet auf "open face sandwiches" und da blieb noch viel übrig, wenn auch 10 hungrige Janzens um den Tisch waren.

Am Vormittag, dem 9. Dezember, stand uns das eine Auto und der gelöhnte Fahrer zur Verfügung. Der Fahrer hatte das Auto blitzblank. Seine Schuhe waren poliert, so daß sie glitzerten. Während wir mit kurzärmligen Kleidern gingen, fror den Fahrer. Er hatte eine Mütze mit Ohrenklappen. Er nahm uns zuerst zu einer Schule, wo das MCC 10 Jünglinge unterstützt, so daß sie Mechaniker werden. Dann nahm er uns zu einer Heilsarmee-Station, wo Essen ausgeteilt wird. Der Vorsteher ist ein Junggeselle, der ungemein groß ist. Als wir Neil Janzens Namen nannten, sagte er, "Kommt mal mit in diese Kammer." Da waren Dosen über Dosen mit eingekochtem Hühnerfleisch, die das MCC ihnen gab und alle trugen die Worte: "Im Namen Jesu". Dann nahm er einen anderen Schlüssel und führte uns in noch eine Kammer. Da waren Säcke und abermal Säcke voll Mehl aufgeschichtet, und wieder hatte jeder Sack den Vermerk: "Im Namen Jesu".

Am Nachmittag waren Neil und Herta zu einem Schulprogramm eingeladen. Das MCC unterstützt in dieser christlichen Schule 50 Kinder, und Neil sollte da der Gastredner sein. Sie fragten, ob wir mitwollten und wir waren gleich bereit. Als wir auf dem Wege dahin waren, blies auf einmal ein Auto neben uns, unaufhörlich. Es war der gelöhnte Fahrer, und er sagte, Neil sollte schnell zurück zur Office kommen — da war ein Telefonanruf aus Kanada. Wir waren alle etwas gespannt, muß ich sagen. Wir blieben in dem Auto, während Neil hineinging. Als Neil heraus kam, schaute er freundlich und wir atmenten erleichtert auf. Sein Bruder Jake aus Arnaud hatte angerufen und bestellte, daß sie 500 Blusen nach Winnipeg schicken sollten. Wegen diesen Anruf kamen wir spät, und es tat uns sehr leid, aber in Indien, wenn Du ein Gastredner bist, dann mußt Du zu spät sein, also hatte alles seine Richtigkeit.

Die Kinder sangen und sagten gerade so auf, wie unsere hierzulande. Neil sprach ganz kurz. Sein Thema war, "Blühe, wo du gepflanzt bist." Er spornte sie alle an, in ihrer Ecke zu blühen.

Als wir nach Hause kamen, hatte Herta als "Dessert, apple pie" und sie lud sogar John R. Dycks zum "pie" und Tee ein.

Nächsten Tag fuhren die 6 Janzens auf dem Zug nach Serampore, zu Furchas. Wir blieben da auch zur Nacht. Als wir nächsten Abend wieder bei Neil und Herta waren, hatte sie für uns alle "doughnuts" gemacht. Sie sind ausgezeichnete, aufopfernde Gastgeber.

Darauf hieß es, Abschied zu nehmen. Alle waren am Vormittag ausgeflogen, nur der 17jährige Junge und ich nicht. Ich brauchte eine stille Stunde, um mich etwas zu sammeln. Ich hatte in Neils Auto die Worte gelesen: "Jesus is alive today". Das hatte mich tief beeindruckt. Als ich so still darüber nachdachte, sang der Junge auf einmal beim Geschirr waschen: "O for a closer walk with God." Als er in mein Zimmer kam, um den Fußboden zu waschen, fragte ich ihn, wo er die Lieder gelernt

MCC-Nachrichten

Frauen in Bangladesh arbeiten gemeinsam an "botnis"

"Es ist eine Freude, wie sich der Geist der Zusammenarbeit unter ihnen entwickelt," schreibt Katharina Neufeld, ehemalige Freiwillige des Mennonitischen Zentralkomitees in Maijdi, Bangladesh, über die Frauen, die im Rahmen einer informellen Genossenschaft "botnis" (Gebetsmatten) anfertigen. Sie und Kathrine Baerg, eine andere MCC-Freiwillige, hatten bei der Gründung der Gruppe geholfen. "Frauen, die geschickter sind, sind bereit, andere zu unterweisen, und diese ihrerseits sind bereit zum Lernen."

"Alle diese Frauen dazu zu bewegen, regelmäßig und pünktlich zu den wöchentlichen Zusammenkünften zu kommen, war keine leichte Aufgabe," sagte Neufeld. In Bangladesh sind mehr als 85 Prozent der Frauen Moslems und daher müssen sie in Abgeschlossenheit oder "purdah" leben. Sie müssen die Erlaubnis ihres Mannes haben, bevor sie das Haus verlassen. Obwohl Baerg und Neufeld mit dem Besuch von sechs Frauen begannen, kommen jetzt wöchentlich elf Frauen zusammen.

Als Baerg und Neufeld sich nach Leuten zur Anfertigung von "botnis" umschauten — das war Ende 1975 —, bemühten sie sich um arme Frauen. Von den gegenwärtigen elf Mitgliedern sind die meisten sehr arm, vier sind Witwen, vier sind Analphabeten und die übrigen sind ein wenig des Schreibens kundig.

Obwohl weder Baerg noch Neufeld Erfahrung auf dem Gebiet von Genossenschaften hatten, wollten sie Freundschaft mit den Frauen knüpfen und ihnen zu einem etwas besseren Einkommen verhelfen. Sie wählten "botnis", weil die Frauen damit vertraut waren und weil die Jute-Werke in Dacca einen guten Exportmarkt für diese darstellten.

Zuerst mußten einige der Frauen in der Herstellung der "botnis" unterwiesen werden. Ein weiteres Problem war Uebereinstimmung bezüglich des Preises. Die Jute-Werke kauften das Fertigprodukt zu einem höheren Preis als der lokale Markt, aber sie zahlten nur einen bestimmten Preis, unabhängig von der Qualität. Die Frauen hatten keinen finanziellen Ansporn, ihr Produkt zu verbessern. Schließlich boten die Jute-Werke zwei Preise — einen für einfache und einen für komplizierte "botnis".

Eine Frau, die Erfahrungen mit Genossenschaften in den Jute-Werken hatte, half ihnen dabei, von den Einzelbesuchen zu Gruppenversammlungen überzugehen. Es herrschte freudige Erregung, als die Frauen beschlossen, ihre eigene Gruppe zu bilden. Sie wählten eine Leiterin und einen Namen: "Utter Lakshmipur Mohila Samity", und begannen sich bei der Abhaltung der Zusammenkünfte abzulösen, auf denen sie gegenseitig die Arbeit beurteilten.

"Einige der Frauen waren gekränkt, als ihre Arbeit von ihren eigenen Frauen kritisiert wurde," schreibt Neufeld. "Sie akzeptierten Kritik von uns, aber nicht voneinander. Dies hat sich etwas geändert, ist aber immer noch eine empfindliche Stelle."

Die Lieferung der fertigen Produkte nach Dacca war und ist immer noch ein Problem. Bisher haben Baerg und Neufeld den Transport übernommen. "Aber das ist keine Lösung," sagt Neufeld. Weil die Männer dieser Moslem-Frauen ihre Erlaubnis zum Reisen geben müssen, ist es für sie schwierig, nach Dacca zu reisen. Es ist auch teuer, da eine Frau nicht allein reisen kann. Es kostet die Genossenschaft etwa ein Fünftel des Brutto-Einkommens, die "botnis" monatlich zu liefern. Neufeld denkt, daß Problem könnte gelöst werden, wenn die Frauen mit dem "Sonapur Jute Club" zusammenarbeiten würden, welcher auch Produkte zu den Jute-Werken in Dacca sendet. Jede Gruppe könnte eine Person entsenden und die Ausgaben gemeinsam tragen.

Trotz Schwierigkeiten hat es Höhepunkte gegeben. "In den vergangenen fünf Monaten haben wir die Frauen zweimal bei uns zu Gast gehabt. Für die meisten, wenn nicht für alle, war es das erste Mal, daß sie im Heim eines Ausländers waren, und ihre freudige Erregung war ihnen vom Gesicht abzulesen!

Laut Schwester Mike von den Jute-Werken sind eine Million Tassen Tee erforderlich, um eine Genossenschaft zu gründen und in Gang zu bringen. Mir ist klar, daß das, was wir getan haben, nur der Anfang ist. Doch: "Ich habe die Arbeit gern getan," sagt sie. "Ich kann elf Namen mit Gesichtern in Verbindung bringen und ich bin froh, daß ich etwas Freundschaft mit ihnen anknüpfen konnte."

Katharina Neufeld, ihr Mann Gerhard und Tochter Christine, beendeten ihren dreijährigen Dienst in Bangladesh im Juni 1977, wo Gerhard der Leiter des Maijdi-Projektes war. Sie sind Glieder der Sargent-Avenue Mennonitengemeinde, Winnipeg, Manitoba.

Kathrine Baerg und ihr Mann Wayne Baerg, ein Landwirtschafts-Fachmann in Maijdi, begannen ihren dreijährigen Einsatz im Januar 1975. Sie gehören der Rivereast Mennoniten-Brüdergemeinde, Winnipeg, Man., an.

MCC-Akron

Sei alles, was Du sein kannst

Jeder 24-Stunden-Tag ist ein Geschenk, sagte Dorothy Yoder Nyce, Mitarbeiterin auf der vom 3. bis 5. Juni in der Zentrale des Mennonitischen Zentralkomitees abgehaltenen Konferenz für nicht zur Exekutive gehörendes Personal verschiedener mennonitischer kirchlicher Büros. Sie ermunterte die 80 weiblichen Teilnehmer, die aus so großer Entfernung wie Lombard, Ill., gekommen waren, dieses Geschenk durch Setzen von Zielen zu persönlichem Wachstum und durch Selbstbehauptung in persönlichen Beziehungen voll zu nutzen.

Der Mensch findet seine Indentität durch sein Verhältnis zu Gott, zu anderen und zu sich selbst, sagte Nyce. Das Verhältnis einer christlichen Frau zu Gott und zu Männern wird stark dadurch beeinflußt, was sie als ihre von Gott gegebene Rolle betrachtet. Nyce ermunterte die Konferenzteilnehmer, erneut einen Blick darauf zu werfen, was die Schöpfungsgeschichte über Gottes ursprüngliche Absicht für Frauen sagt.

Gott schuf Mann und Frau nach seinem Bild, laut dem Bericht im ersten Buch Mose. Er schuf diese beiden Kreaturen dazu, zu ihm und zu einander im Verhältnis zu stehen. Die Unterordnung dem Mann gegenüber war nicht Gottes ursprüngliche Absicht für die Frau, sagte Nyce, sondern Teil des der Frau nach dem Sündenfall auferlegten Fluches.

Joyce Bratton, MCC-Verwaltungsassistentin, gab Frauen den praktischen Rat, in einer Berufssituation ihr volles Potential auszudrücken. Arbeit "mit" statt "für" Administratoren, sagte sie, indem Du die Initiative bei der Arbeit ergreifst. Obwohl der Charakter der Tätigkeit technisch ist, interessiere Dich für die Projekte und Briefe, die gelesen und getippt werden. Wenn es am Platz ist, mache Vorschläge.

"Die Frauen, die die Botschaft verbreiten, sind in großer Zahl" (Ps. 68, 11). Indem sie auf die vielen Frauen in der biblischen und Täufergeschichte hinwies, die mutig das Evangelium gepredigt haben, zeigte Nyce, daß die Frauen mit den Männern beauftragt sind, das Wort Gottes zu verbreiten. Die samaritische Frau, welche Jesu Angebot des lebendigen Wassers annahm, war ein Vorbild ersten Ranges, sagte Nyce, weil sie sein Geschenk sofort zu ihren Freunden und Nachbarn brachte. Viele glaubten ihren Worten.

Die Konferenzteilnehmer schätzten die kleinen Diskussionsgruppen nach jedem der drei Vorträge von Nyce. "Wir waren in der Lage, unsere Arbeitssituationen zu vergleichen und einige Probleme durchzuarbeiten," sagte eine Person. "Ich fand heraus, daß andere einige der gleichen Schwierigkeiten und Probleme wie ich haben," sagte eine andere.

Dorothy Yoder Nyce, die früher auf halbzeitiger Basis zum Personal von "Goshen College Campus Ministries", Goshen, Ind., gehörte, konzentriert sich gegenwärtig im Gebiet von Cambridge, Mass., auf Frauenstudien. Dorothy ist mit John Nyce verheiratet und hat zwei Kinder.

Konferenzen für nicht zur Exekutive gehörendes Personal werden jedes zweite Jahr an verschiedenen mennonitischen Institutionen abgehalten. 1979 wird die Konferenz in der Zentrale von Mennonite Mutual Aid, Goshen, Ind., stattfinden.

MCC-Akron

---

hatte. "In der Kirche," sagte er. Darauf fragte ich ihn, ob er ein Christ sei, und er antwortete freudenstrahlend, "Oh yes".

Wißt Ihr, Jesus lebt heute in den Herzen von Neil und Herta, indem sie ihm "Im Namen Jesu" dienen. Er lebt heute in dem Herzen jenes 17jährigen Jünglings. Aber ich mußte mich fragen: "Wann wird er im Herzen der Massen leben, die auf den Straßen Kalkuttas umherirren? Wann wird er in den Herzen der unterernährten Väter, Mütter und Kinder Indiens leben? Wann wird er in den verkrüppelten, armen Menschenkindern leben, die da an unsere Autotür kamen, um zu betteln? O, daß er in mir lebe! O, daß er in uns allen lebe; nicht nur heute, sondern in den Tagen, Wochen, Monaten und Jahren, die da vor uns liegen.

Frau J.J. Janzen
No. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Es werden 100 gut erhaltene Exemplare vom

"Gesangbuch der Mennoniten-Bruedergemeinde"

in unserer Anstalt benoetigt. Falls da Gemeinden sind, die diese Buecher nicht mehr brauchen und dieselben verkaufen moechten, bitte wendet Euch an:

**The Administrator, Menno Hospital,
32945 Marshall Road, Abbotsford, B.C. V2S 1K1**

Inneres Wachstum der Gemeinde

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

"Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, Dem sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten! Amen" (2. Petri 3, 18).

Lebewesen müssen nach ihrer Natur, innerlich und äußerlich wachsen, bis sie einen gewissen Grad von Stärke oder Reife erreicht haben. Wenn eine Pflanze oder ein Kind nicht wächst, so ist das ein Zeichen einer Krankheit, eines Siechtums, das früher oder später den Tod mit sich bringt. Aehnlich verhält es sich auf geistlichem Gebiet. In einer Gemeinde kann es Wachstum, Stillstand oder Rückgang geben. Stillstand ist der Punkt im Leben der Gemeinde, wo sie weder zunimmt noch abnimmt. Ist in einer Gemeinde Rückgang, so ist da möglicherweise ein Maß von Höflichkeit, anstatt Bruderliebe; Weltlichkeit, anstatt wahrem Christentum; Gesellschaft, anstatt Gemeinschaft; Zeitliches, anstatt Ewiges; Sinnlichkeit, anstatt Geistlichkeit; kalte Vernunft, anstatt Herzlichkeit; Blätterschmuck, anstatt Frucht, und das große eigne "Ich" oder "Wir" anstatt Christus. Wachstum ist ein Nachjagen dessen, was dem Herrn gefällt. Es ist ein Streben nach der gottgewollten Stufe von Geistlichkeit und Kraft. Es ist das beständige, verstärkte und vermehrte Ablegen des Bösen und das Anlegen des Guten in seinen vermehrten Phasen.

Um zu sehen, welchen Weg uns die Bibel zum inneren Wachstum der Gemeinde zeigt, wollen wir uns einige Fragen vorhalten und dieselben beantworten: 1. Worin besteht das innere Wachstum der Gemeinde? 2. Welches sind die Bedingungen zum inneren Wachstum der Gemeinde? 3. Welche Arten des inneren Wachstums der Gemeinde gibt es? 4. Welche Segnungen bringt inneres Wachstum der Gemeinde mit sich?

I. Worin besteht das innere Wachstum der Gemeinde?

1. Inneres Wachstum besteht in zunehmender Erkenntnis seiner selbst und des Herrn Jesu. Dabei stimmt man mit dem Liederdichter überein: "Wer bin ich, wenn es mich betrifft, ein Abgrund voller Sündengift"; mit Petrus, der da sagte: "Herr, gehe hinaus von mir, ich bin ein sündiger Mensch"; mit Johannes, dem Täufer, der da sagte: "Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen", mit Paulus, der bezeugte: "Ich bin unter den Sündern der Vornehmste."

Mit der Selbsterkenntnis steht die Christuserkenntnis in engster Verbindung. Der Apostel sah den Herrn in seiner Heiligkeit, aber auch sich selbst in seiner Sündhaftigkeit. Petrus sagte: "Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi" (2. Petri 3, 18). Wie sehr Paulus und seine Mitarbeiter darum bemüht waren, daß die Gläubigen in der Erkenntnis des Herrn und seines Willens zunehmen sollten, merken wir aus folgendem Zitat: "Derhalben auch wir, von dem Tage an, da wir's gehört haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit Erkenntnis seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verständnis, . . . und wachset in der Erkenntnis Gottes . . ." (Kol. 1, 9. 11a). Zu erkennen ihn, Christus, und die Kraft seiner Auferstehung, bedeutet Wachstum für den einzelnen Gläubigen, aber auch für die Gemeinde.

2. Wachstum besteht weiter in der Stärkung und Befestigung des Glaubens. Jesus mußte seine Jünger mitunter ihres kleinen Glaubens wegen schelten. Letztere hatten die Schwäche ihres Glaubens erkannt. Daher baten sie Jesus auch: "Stärke uns den Glauben" (Luk. 17, 5). Paulus konnte den Thessalonichern das ausgezeichnete Zeugnis ausstellen und sagen: "Wir sollen Gott danken allezeit um euch, liebe Brüder, wie es billig ist, denn euer Glaube wächst sehr." Wachstum des Glaubens ist notwendig, um in den Stürmen des Lebens stehen zu können, um nicht vom Wind der Lehre hin und hergetrieben zu werden und um sich des vollen freien Heils erfreuen zu können.

3. Wachstum besteht auch in der Besserung. Paulus spricht von dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Maße und sagt dann: ". . . und macht, daß der Leib wächst zu seiner selbst Besserung und das alles in der Liebe" (Eph. 4, 16). Besserung, indem wir es genauer nehmen mit der Sünde und Verweltlichung und indem wir uns mehr dem Herrn weihen und frommer leben und zwar nach den Richtlinien der Heiligen Schrift. Ist Verweltlichung nicht eine fast allgemeine Erscheinung, worüber ein berechtigter Grund zum Klagen besteht? Wäre es beim Blick auf solche Situation nicht gut, einen Bußruf erschallen zu lassen, der bei uns seinen Anfang nehmen könnte?

II. Welches sind die Bedingungen des inneren Wachstum der Gemeinde? Der Boden, die Atmosphäre und das Licht bestimmen das Wachstum einer Pflanze. Aehnlich ist es auf geistlichem Gebiet.

1. Das Licht des Heiligen Geistes muß da sein, um Wachstum möglich zu machen. Der Herr sagte zu der Gemeinde zu Laodizea: "Salbe deine Augen mit Augensalbe daß du sehen mögest" (Offb. 3, 18). Haben wir in einer Gemeinde nicht das Licht des Heiligen Geistes, so ist das eine geistlose, leblose Gemeinde, die viel Formwesen, aber kein geistliches Leben hat (Hebr. 6, 4).

2. Noch eine Bedingung zum inneren Wachstum der Gemeinde ist die Gemeinschaft mit den Heiligen. Wir denken an 1. Joh. 1, 3, wo der Apostel schreibt: "Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt und unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus." Und weiter: "So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde" (1. Joh. 1, 7). Wachstum der Gemeinde wird auch im Epheserbrief stark betont. In Eph. 2, 20-22 heißt es: "Jesus Christus ist der Eckstein, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist."

3. Eine weitere Bedingung zum inneren Wachstum der Gemeinde ist das reichliche Genießen der Nahrung des Wortes Gottes. Zuerst gibt es Milch zu trinken und dann starke Speise zu essen. Dabei gibt es ein geistliches Zunehmen (1. Petri 2, 2; 1. Kor. 3, 2). Diese Speise muß beständig genossen werden, denn es steht geschrieben: "Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen" (Kol. 3, 16).

III. Welche Arten inneren Wachstums der Gemeinde gibt es?

1. Es gibt ein rapides Wachstum ohne Stabilisierung oder Befestigung. Wir denken hier an das Gleichnis vom Säemann. Mancher Same fiel auf steiniges Land, wo der Same nicht viel Erde hatte. Der Same ging bald auf. Als aber die Sonne aufging, verwelkte die Pflanze, weil sie nicht Wurzeln hatte (Matth. 13, 5. 6.).

Heute gibt es manche Gemeinden, die schnell wachsen und groß werden. Man ist darum bemüht, viele Glieder zu haben, denn das hilft im Lösen mancher finanziellen Probleme, es gibt Prestige vor den Leuten, gesellschaftliche, kulturelle und materielle Projekte sind leichter durchzuführen und manche Arbeiten können getan werden, die in kleineren Gemeinden fast oder ganz unmöglich sind. Wachstum ist gut, aber geschieht es ohne den Heiligen Geist und ohne die Mitwirkung des Herrn, dann kann die Sonne der Trübsal die schnell emporgewachsene Gemeindepflanze in kurzer Zeit verderben.

2. Es gibt auch ein einseitiges Wachstum der Gemeinde. Evangelisation, Mission, Gemeindepflege, Bibellehre, Ethik und andre Dinge sind durchaus wichtig; wird aber eines dieser Dinge auf Kosten der andern überbetont, so ist das eine Einseitigkeit, die man vermeiden sollte. Prediger, Diakone, Sonntagsschullehrer und sonstige Gemeindearbeiter können helfen, Einseitigkeit in der Gemeinde zu vermeiden.

3. Es gibt aber auch ein allseitiges Wachstum in der Gemeinde. Um ein allseitiges Wachstum möglich zu machen, hat Paulus auch allseitig gepredigt. Deshalb konnte er auch von sich sagen: ". . . ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluß Gottes zu verkündigen" (Apg. 20, 27). Den Ephesern und allen Gläubigen gilt Pauli Ermahnung: "Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus . . . und macht, daß der Leib wächst . . ." (Eph. 4, 15. 16). Möchten auch wir als Einzelne und als Gemeinde uns allseitig entfalten.

IV. Welche Segnungen bringt inneres Wachstum der Gemeinde mit sich?

1. Es bringt eine Harmonie zwischen Gotteskindern zustande. Darin setzte die apostolische Gemeinde allen andern Gemeinden, auch den Gemeinden der Jetztzeit, ein Beispiel, denn von ihr heißt es, daß die Glieder derselben ein Herz und eine Seele und daß sie einmütig mit Beten und Flehen beieinander waren. Um diese Harmonie zwischen Gotteskindern, die das Wachstum der Gemeinde mit sich bringt, hat auch Jesus gebetet. Er sagte: "Ich bitte . . . auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien . . ." (Joh. 17, 20. 21). Das Einsein in Christus geht aber nur dann, wenn der lebendige Glaube an Christus die Leute miteinander verbindet.

2. Inneres Wachstum der Gemeinde führt oft auch zu äußerem Wachstum. Anfänglich war die Zahl der Jünger zur apostolischen Zeit nur sehr klein. Dann wuchs die Zahl bis auf 120, dann auf 3000, dann bis 5000 und schließlich wurde die Zahl der Gläubigen als eine Menge bezeichnet (Apg. 1, 13-15; 2, 41; 4, 4 und 32; 5, 14; 6, 7). Sehen die Leute, daß in einer Gemeinde wirklich geistliches Leben ist, das da durch den Einfluß des Heiligen Geistes übersprudelt, so finden sich auch andre, die ein Begehren danach haben und sich in solcher Atmosphäre bewegen wollen und Anschluß suchen. So war es in der apostolischen Gemeinde. Möchte es auch heute so sein!

3. Inneres Wachstum führt dahin, daß Gott mit Wohlgefallen auf die Gemeinde blickt. Es gefällt Gott, wenn in der Gemeinde biblisch geglaubt und gelehrt wird, wenn ethisch gelebt wird und wenn die Gemeinde geistlich wächst. Möchte das bei uns der Fall sein! Amen.

Elmwood MBG

(Winnipeg, Man.)

Der Herr Jesus sagte: "Ich bin ein Licht, auf daß, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe."

Wie dankbar sind wir aus der Finsternis ins helle Licht gekommen zu sein. Da heißt es in 2. Kor. 4, 6: "er hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, daß durch uns auch andre im Angesicht Christi die Herrlichkeit Gottes sehen und erkennen möchten." Möge der Herr uns Gnade schenken, als treue Zeugen dazustehn.

Zum 15. Mai hatte unsre Gemeinde Br. P.R. Toews eingeladen, uns mit dem Worte zu dienen. Er sprach in der deutschen Andacht über Eph. 1, 7, über "den Reichtum seiner Gnade" und in der englischen über Eph. 3, 14. Als Gemeinde haben wir ihn gebeten, uns als Pastor zu dienen und er hat zugesagt. Wir sind froh und dankbar, daß der Herr es so geführt hat.

Am Pfingsttage hatten wir eine besondere Feier, an dem die

Das Diakonat der Elmwood MBG, Winnipeg (v.l.n.r.): vorne, Erna Mann, Kaethe Klassen, Margaret Harder, Olga und Peter Matthies; zweite Reihe: Susie und Henry Loewen, Tony Pauls, Sara Abrahams, Mary und Paul Goertz; dritte Reihe: Cornelius Pauls, Margaret Wall, Cornelius Abrahams; vierte Reihe: Jakob Enns, Prediger Henry Brucks, Ben Wall. Auf dem Bilde fehlen Dietrich und Lenore Kroeker und Elsie Enns.

Gemeinde acht Ehepaare und drei Schwestern zum Diakonendienst bestätigte. Br. H. Brucks betonte, daß die erste Gemeinde schon die Notwendigkeit einsah, Diakone zum Dienst zu ernennen. Wer waren diese Männer? Sie waren aus der Gemeinde, "unter euch". Unter der Leitung des Heiligen Geistes wurden sieben Männer gewählt. Sie sollten Friedensträger sein, die Unzufriedenheit in der Gemeinde

Täuflinge der Elmwood MB-Gemeinde (v.l.n.r.): David Klassen, Liz Unruh, Neil Fast, Dorothy Koop, Randy Peters, Wanda Wiebe; Prediger H. Brucks, der die Taufe vollzog.

schlichten, voll Heiligen Geistes sein, gutes Gerücht haben, voller Weisheit. Es waren verschiedene Dienste, die sie außerdem zu versehen hatten, Philippus war Evangelist, stellte sich ganz dem Herrn zur Verfügung. Stephanus war ein Zeuge Christi und besiegelte es mit seinem Tode, aber er sah den Himmel offen und die Herrlichkeit Gottes.

Diakone sind eine Gabe des Herrn für die Gemeinde. Der Herr kann sie mit seinem Geist ausrüsten, andern mit Rat und Tat beizustehn, zu trösten und ermutigen, sich in den Riß zu stellen und Frieden stiften. Nicht immer wird ihr Dienst und Zeugnis geschätzt oder angenommen. Aber der Herr gibt immer mehr als er verlangt.

Der Chor sang passend: "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt."

Br. Brucks fragte nun die Gemeinde, ob sie willig war, die gewählten Diakone zu bestätigen, für sie zu beten und zu unterstützen, damit sie ihre Arbeit mit Freuden tun könnten. Die Gemeinde antwortete mit Aufstehen.

Dann legte er den Diakonen drei Fragen vor:

1. Seid Ihr willig, diesen Dienst durch Gottes Gnade und mit Hilfe des Heiligen Geistes als treue Arbeiter in der Gemeinde anzunehmen?"

Die Antwort: "Ich bin willig!"

2. "Versprecht Ihr, den Lehren des Wortes Gottes als Richtschnur eures Lebens zu folgen, zu lehren und darin zu bleiben?"

Antwort: "Ich verspreche!"

3. "Seid Ihr willig, in der Gemeinde mitzuhelfen nach der Lehre des Evangeliums und sich zu bewähren "als treue Arbeiter im Weinberge des Herrn?"

Antwort: "Ich bin willig!"

Die Brüder A.W. Schellenberg und Brucks beteten. Hebr. 13, 20 war der Segensspruch. Nach dem Gottesdienst wurden die Diakone von den Gemeindegliedern begrüßt.

Der Morgengottesdienst am 5. Juni wurde durch besondere Darbietungen vom vereinten Chor verschönert. Unser Musikkomitee bat, daß an diesem Sonntag die noch ausstehende Schuld für die neue Orgel durch die Kollekte gedeckt würde. Dieser Wunsch wurde auch zum größten Teil erfüllt und die Gemeinde erfreute sich am schönen Gesang.

Abends waren Geschwister Cornelius Balzer mit Familie unter uns und berichteten an Hand von Lichtbildern von der wichtigen Arbeit in HCJB in Quito, Ecuador. Wir sind dankbar, daß das Wort Gottes in alle Welt ausgestrahlt wird, Seelen bekehren sich und Gotteskinder werden gestärkt. Schwester Balzer erzählte von dem Heimgang der jungen Hilda Regehr. Als Familie sangen sie einige Lieder. Wir sind dankbar, daß Geschwister Balzer willig sind, auch ferner in dieser Arbeit zu wirken und danken für den Dienst.

Nachher hatten wir noch die Aussprache und Zeugnisse von sechs Taufkandidaten. Wir freuten uns über die Erkenntnis und Willigkeit, dem Herrn im Gehorsam zu folgen. Es waren alles Schüler und frühere Schüler unseres MBCI und einige bezeugten, daß der positive Bibelunterricht und das Vorbild der Lehrer zur Stärkung ihres Glaubens gedient haben.

Am nächsten Sonntage, den 12. Juni, war das Tauffest. Wie feierlich erklang das Bekenntnis: "Ich glaube" der Täuflinge. Wir beten, daß der Herr sie erhalten und stärken möge. Abends war die Aufnahme in die Gemeinde. Jeder bekam mit dem Segen ein besonderes Wort Gottes. Darauf feierten wir das Abendmahl. Die Täuflinge waren wie folgt: Liz Unruh, Dorothy Koop, Wanda Wiebe, Neil Fast, Randy Peters, David Klassen. Velma Isaak wurde auf Grund eines Zeugnisses aufgenommen.

Am 19. Juni wollten wir als Gemeinde ein Picknick feiern, aber das Wetter verhinderte den Aufenthalt im Freien. So hatten wir unsre Andacht in der Kirche; die Kinder sangen recht lieblich unter der Leitung von Bill Baerg und Schwester Lydia Ammeter erklärte ihnen, wie man in den Himmel kommt.

Das Wort aus Phil. 4, 19: "Mein Gott aber fülle aus alle eure Notdurft nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit in Christo Jesu" bleibt wahr zu aller Zeit.

Mit Gruß,
Frau Kaethe Klassen

Amerikas Milliarden retteten Westeuropa

Von Walter Görlitz

Die Situation in Europa war ebenso besorgniserregend wie grotesk, als sich vor 30 Jahren der neue amerikanische Außenminister General George Catlett Marshall, im Zweiten Weltkrieg Generalstabschef der USA, am 5. Juni 1947 anschickte, vor den Studenten der Harvard-Universität in Boston eine Rede zu halten, die die Geschichte Europas verwandeln sollte. In Griechenland wehrte sich die Königliche Regierung mit britischer Hilfe gegen einen von Stalin heimlich begünstigten kommunistischen Aufstand. Die Türkei sträubte sich mit allen Mitteln gegen den Versuch Stalins, ihr ein Meerengen-Abkommen aufzuhalsen, das zwecks "gemeinsamer Verteidigung" die Stationierung sowjetischer Truppen an den Dardanellen vorsah.

In Athen wie Ankara hoffte man auf amerikanische Rückendeckung, zumal die Finanzkraft Großbritanniens zur Stützung Griechenlands nicht mehr ausreichte. Die USA aber sahen sich vor allem in ihrer deutschen Besatzungszone, ähnlich den Briten in der ihrigen, einem noch groteskeren Problem gegenüber: Die Sieger ohne Frieden von 1945 waren gemäß der internationalen Sorgepflicht jeder Besatzungsmacht gezwungen, die 1945 mühsam besiegten Deutschen zu "füttern", damit wenigstens ein Minimum an Verpflegungssätzen gehalten werden konnte. Zwischen 1945 und 1947 flossen rund zwei Milliarden Dollar in dies Faß ohne Boden. Die deutsche Industrieproduktion war durch die Sieger gelähmt, die landwirtschaftliche Nutzfläche durch den Verlust der Ostgebiete, die die Sowjets eigenmächtig den Polen überantwortet hatten, entscheidend verringert.

General Marschall, einer der feinsten strategischen Köpfe, die die US-Armee je besessen hat, war Berufssoldat und fühlte sich damit an den Primat der politischen Führung gebunden. Wie Präsident Roosevelt hielt er ein gütliches Einvernehmen mit Stalin für das Gebot der Nachkriegsära. Gleich dem seit 1945 amtierenden Nachfolger Roosevelts, Präsident Tru-

(Fortsetzung auf Seite 12—3)

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

(38. Fortsetzung)

Jeden Sonntag, 8.30 morgens, wird von Winnipeg aus das teure Evangelium hinausgetragen in Predigt und Liedern. Wir sind dem Herrn sehr dankbar für die vielen Gelegenheiten, die er uns gibt von ihm zu zeugen.

Inzwischen laufen die Anmeldungen von Studenten für das nächste Schuljahr in unserer Office ein. Bisher sind etwa sechsundachtzig angemeldet und andere wollen kommen. Für verheiratete Studenten haben wir im Kosthaus keinen Raum mehr. Alles ist belegt. Etliche dieser Studenten, die sich auch gemeldet haben, haben noch keine Unterkunft.

Wir möchten hiermit alle diejenigen, die sich für den Besuch des College interessieren, herzlich einladen, jetzt schon ihre Anmeldungen zu machen und es uns somit ermöglichen, ihnen rechtzeitig die notwendigen Quartiere zu verschaffen.

An alle Schulfreunde richten wir hiermit die herzliche Bitte um Unterstützung. Vor allen Dingen bitten wir um Eure Fürbitte. Auch ich persönlich, der ich ja von der Konferenz mit der weiteren Leitung des College betraut worden bin, möchte mich Eurer Fürbitte empfehlen. Betet für die verschiedenen Zweige unserer Arbeit. Für die Lehrer, die sich im Sommer vorbereiten für den Dienst im Winter. Br. Quiring studiert fleißig an der Universität von Manitoba. Br. B. Horch, Br. J.A. Toews und Br. G. Huebert sind auf Reisen, indem sie den verschiedenen Gemeinden mit Gesang und mit dem Wort dienen. Wir freuen uns, daß der Herr uns die beiden Brüder G. Huebert und Is. Redekop als Lehrer für das nächste Jahr zugeführt hat. Gott segne ihren Eingang.

Vergeßt uns auch nicht mit Euren Gaben. Aus den Obstgegenden hätten wir gerne wieder das schöne Obst für unsere Küche. Schickt es uns und wir werden es hier verwenden und für den Winter konservieren. Dankbar sind wir auch für Gemüse. Der schöne Keller gibt uns genügend Raum, dasselbe für den langen Winter aufzubewahren. Wohl hat die Konferenz in ihrem Budget auch an unser College gedacht und gewisse Gelder für den Unterhalt desselben bestimmt. Dafür sind wir der Konferenz herzlich dankbar, jedoch ist da noch Raum geblieben für freiwilliege Spenden von Schulfreunden. Um selbige möchten wir hiermit demütig bitten. Lieber Bruder und liebe Schwester, wenn Du aus dem, was der Herr Dir anvertraut hat, auch einiges für das College bestimmst, tust Du damit ein Missionswerk.

Hochzeitsbild von Rudy Janzen und Erica Mathies, mit beiderseitigen Eltern.

Wir sind heute mehr als je davon überzeugt, daß wir unser College brauchen und daß Gott es uns geschenkt hat.

Mit herzlichem Brudergruß, Euer H.H. Janzen.

In diese Zeit fiel auch unsere Silberhochzeit. Sie war am 30. August 1948 in Winnipeg. Die Kitchener MB-Gemeinde wollte aber auch sehr gerne auf unserer Silberhochzeit sein. Als dann unsere Kinder Rudy und Erica ihre Hochzeit am 11. September 1948 hatten, kamen wir nach Ontario. So wurden wir uns mit der Kitchener Gemeinde einig, das Silberhochzeitsfest dort gleich am 12. September zu feiern. Die lieben Geschwister hatten alles vorbereitet; liebe Brüder sprachen, der Chor sang solche schönen Lieder, manche Gedichte und Glückwünsche wurden gebracht, und viele Geschenke dazu. Vielen Dank noch nachträglich! Auch die Südende MB-Gemeinde hatte alles für unsere Silberhochzeit am 30. August vorbereitet; das Fest war sehr schön, mit dem schönen Programm und den vielen Geschenken dazu; der Herr segne sie dafür!

Silberhochzeit von H.H. Janzens in Kitchener, am 12. September 1948, mit den Diakonengeschwistern Peter Dicks und Abram Dicks.

Das waren bewegte Jahre, als die Kinder eins nach dem andern aus dem Hause zogen. Aber wir wissen ja auch aus der Bibel, daß wir Vater und Mutter verlassen und dem Manne oder dem Weibe angehören, was wir als Eltern ja auch getan haben. Wir gaben ihnen allen den Segen und wir haben für sie gebetet, daß sie doch alle glücklich seien, so wie wir es auch waren. Daran erkannten wir aber auch, daß die Zeit eilt und wir älter werden.

Im Sommer 1949 schrieb mein lieber Mann wieder einen kurzen Artikel in der Mennonitischen Rundschau, in dem er die Arbeit des College, wie sie geplant wurde, schildert:

Das Mennoniten Brüdergemeinde Bibel College,
77 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Das College ist eine theologische Schule, welche jungen Leuten, die sich für den Dienst im Weinberge des Herrn weiter ausbilden möchten, eine schöne Gelegenheit hierzu bietet.

Vier verschiedene Kurse werden geboten, und zwar 1) der theologische, welcher zum B.Th. führt, 2) der Missionskursus, 3) der Kursus der religiösen Bildung, welcher zu einem B.R.E. führt, und 4) der Musikkursus. Die Schule hat es sich zum Ziele gestellt, die verschiedenen Arbeiter für unsere Gemeinden, Sonntagsschulen, Jugendvereine und Chöre auszubilden und zu erziehen.

Geschwister H.H. und K. Janzen während ihrer Silberhochzeit am 12. September 1948 in Kitchener, Ontario.

Neben einem gründlichen Wissen, das den Studenten hier geboten wird, ist es auch der Charakter der Studenten, auf dessen Ausbildung hier besonders Gewicht gelegt wird. Um das zu erreichen, hat man sich bemüht, der Schule ein ganz besonderes Gepräge zu geben. Sie trägt den Geist unserer Gemeinden, insofern als derselbe vom Geiste Gottes durchdrungen ist. Schulordnung und Regeln sind bestimmt, wenn auch nicht hart.

Das College steht nun vor seinem sechsten Unterrichtsjahr. Bisher hat der Herr uns in der Arbeit reichlich gesegnet. Wir schauen aus auf seine Hilfe und seinen Segen auch für dieses Jahr.

Wir laden junge Leute, die den Ruf fühlen, für den Herrn zu arbeiten und sich für solchen Dienst vorbereiten möchten, herzlich ein, zu uns zu kommen und hier ihre Studien aufzunehmen. **Das College öffnet seine Türen für das kommende Schuljahr am 3. Oktober d.J.** Wer nähere Auskunft über Aufnahmebedingungen, Preise usw. erhalten möchte, schreibe bitte an die Adresse des College, die oben angeführt ist. Erwünscht wäre, daß man rechtzeitig handeln würde, weil die Zeit kurz ist und wir Zeit brauchen, um für alle Studenten Quartiere zu finden.

H.H. Janzen als Konferenzleiter der Kanadischen MB-Konferenz im Jahre 1949 in Ontario.

Als Neueinrichtung für dieses Jahr ist ein spezieller Kursus zur Einführung in die Heilige Schrift geplant. Derselbe ist vornehmlich für die neueingewanderten jungen Leute gedacht, von denen manche schon um einen solchen gebeten haben.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Heinrich Rempel †

(Kitchener, Ont.)

"Selig, ja selig ist der zu nennen,
des Hilfe der Gott Jakobs ist,
welcher vom Glauben sich nicht läßt trennen
und hofft getrost auf Jesum Christ."

Diese Worte (aus dem Liede, "Lobe den Herren, o meine Seele") sangen wir als Eingangslied auf der Gedenkfeier für unseren lieben Vater, die am 28. Mai 1977 in der Mennoniten-Brüdergemeinde in Kitchener stattfand. Die Worte setzten den Ton für den Tag.

Am Morgen des Tages fand die Beerdigung auf dem mennonitischen Friedhof statt. Die Leichenträger waren vom treuen Freund Vaters, Julius Riediger geleitet. Andächtig und einfach leitete Onkel Isaak Ewert, Bruder unserer Mutter und Leiter der Zion MBG, die traurige Beisetzungsfeier. Hinterher aßen wir als Familie zusammen und bereiteten uns auf die Gedenkfeier vor. Gemeindeleiter John Froese leitete die Andacht — er hatte uns vorher schon viel geholfen. Prediger aus der Gemeinde, Franz Peters und Dietrich Klassen, hielten in beiden Sprachen Predigten, die die Seligkeit unserer Hoffnung auf Gott, im Leben und Sterben, hervorhoben. Der deutsche Chor, unter der Leitung von Nicholai Fehderau, sang auch von "der Hilfe des Gottes Jakobs" in Schuberts "Heilig ist der Herr' und ähnliche Lieder. Wir als Familie hatten die Gemeinde- und Chorlieder sorgfältig ausgewählt, um Vaters und unseren Glauben zum Ausdruck zu bringen. Die letzten Worte aus unserem Ausgangslied "Befiehl du deine Wege" werden wir nicht bald vergessen, "Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl!"

Die Liebe und Bedachtheit der Gemeinde und anderer Freunde haben uns überwältigt — vergelt's Gott!

Unser Vater hinterläßt seine Frau, Katharina Ewert Rempel, Henry, Rita (Brown), und John, sowie drei Enkelkinder, Christopher Brown, Whitney Brown und Karen Rempel.

Wir trauern, aber nicht ohne Dankbarkeit für Vaters Leben mit uns. Wir liebten ihn. Und wir haben die Hoffnung aller Kinder Gottes. Am Abend vor der Beerdigung schlossen wir unser Zusammensein mit diesen Worten: "Denn ihr seid gestorben (alle Gläubigen) und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit!" (Kol. 3, 3 und 4).

Lebensverzeichnis:

Unser Vater, Heinrich Rempel, war am 6. März 1907 in Rosenthal, Rußland geboren. Er war das jüngste Kind in der Familie von Peter und Sara (Töws) Rempel. Tina, Peter und Otto waren seine Geschwister. Er verlebte eine goldene Kindheit in der Blütezeit des Mennonitentums in Rußland vor der Revolution. Die Zeit ist für uns aufbewahrt in vielen Bildern, die sein Vater, ein Photograph, genommen hat.

Bald nach der Revolution (Ende 1919) starb ihre Mutter an Typhus. Vater und sein Vater blieben dann eine Zeitlang bei einer Tante — ich weiß noch aus den Geschichten, die Vater oft erzählte, wie sie zwei zu Fuß durch ein ödes Land gingen, um ein neues zu Hause zu finden.

Im Jahre 1923 entschlossen sich unser Großvater, Vater und Brüder, nach Kanada auszuwandern. Sie wohnten zuerst in Langham, Sask. und im Jahre 1926 zog Vater nach Kitchener, Ont., wo Vater und Brüder schon waren. In Langham besuchte Vater die Schule und arbeitete zugleich. Sein neues Heimatland faszinierte ihn und er lernte die Sprache und Sitten ohne Schwierigkeiten.

In Kitchener arbeitete er zuerst, wie es unter den Einwanderern üblich war, wo er arbeiten konnte — in der Fabrik oder auf der Farm. Im Jahre 1933 trafen sich Vater und Mutter zum ersten Mal, als Mutter aus Winnipeg auf Besuch kam. Im selben Jahr starb sein Vater an einem Schlaganfall.

Im Jahre 1937 wurde Vater auf das Bekenntnis seines Glaubens an Jesus Christus von Prediger Heinrich H. Janzen in der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Kitchener getauft. Er glaubte an den lieben Gott, liebte das mennonitische Volk, und durchdachte Fragen des Glaubens und der Geschichte leidenschaftlich sein ganzes leben lang.

Im Jahre 1937 schlossen Vater und Mutter auch den Bund der Ehe. Mutter ist über alles eine treue Frau und Mutter gewesen. Sie hatten drei Kinder, Henry, Rita und John. Bald danach fing Vater an, als Verkäufer für ein Polstergeschäft zu arbeiten. 1948 kaufte er ein Geschäft, nannte es Kitchener Upholstery, und leitete es, bis er es verkaufte und allmählich in den Ruhestand trat. Vater hatte durch diese ganze Zeit einen "Nebenberuf", er studierte kulturelle und politische Geschichte. Er las und unterhielt sich gerne über die russische, deutsche und amerikanische Vergangenheit. Er reiste, so viel er konnte, zuerst in Nordamerika, dann in Europa, und von da aus durch die ganze Welt. Jahrelang leitete er für die Gemeinde die Radiomission.

Während des letzten Jahres beschäftigte er sich besonders mit dem Schreiben seiner Lebensgeschichte, in der Form einzelner Erinnerungen aus seinem Leben. Diese hatte er eben beendigt und korrigiert. Sie brachten ihm große Zufriedenheit.

Unser Vater liebte Gott, uns, und das Leben überhaupt. Alles interessierte und bewegte ihn. So lebte er jeden Tag seines Lebens. Seine Leidenschaft fürs Leben lebt in uns weiter, genau so, wie er beim lieben Gott weiterlebt.

Familie Heinrich Rempel

Isaac F. Peters †

(Vancouver, B.C.)

Unser Gatte und Vater, Isaac F. Peters, wurde am 28. Dezember 1894 in Südrußland geboren. Mit seinen Eltern, Johann und Anna (geb. Fast) Peters wanderte er, im Alter von 8 Jahren, im Jahre 1903 nach Kanada aus.

Seine Eltern kamen in Saskatoon an, und nach kurzem Aufenthalt siedelten sie sich auf einer Heimstätte in der Nähe von Langham, Saskatchewan an. Isaac verlebte seine Jugend auf dieser Farm, und während dieser Zeit erhielt er auch in der Neuhoffnung-Schule seine Elementarschulbildung.

Er nahm Jesus Christus in seiner frühen Jugend an, und wurde nach der Taufe durch Prediger Jacob Lepp am 12. Mai 1910 in die Gemeinschaft der Neuhoffnung MB-Gemeinde in Saskatchewan aufgenommen.

Am 21. Juni 1917 verehelichte er sich mit Agatha Funk. Die Hochzeit fand in der Bruderfeld MB-Kirche bei Waldheim, Saskatchewan statt. Aeltester David Dyck vollzog die Trauhandlung. Gott schenkte ihnen die Gnade, die Freuden und Leiden des Ehelebens durch 60 Jahre weniger 13 Tage zu teilen. Das Diamanten-Hochzeitsjubiläum war für den 19. Juni dieses Jahres geplant. Isaac und Agatha Peters hatten einen Sohn, Henry, und drei Töchter, Anne, Alvina und Myrtle.

Er hatte eine starke natürliche Neigung zu mechanischen Dingen und er benutzte seine Begabung, um sich als Automechaniker sowohl in Saskatchewan, wie auch in Britisch Columbia eine Reihe von Jahren seinen Lebensunterhalt zu erwerben.

Er zog im Jahre 1935 nach British Columbia. Nach seiner Arbeit in technischen Berufen, als Schweißer, Installateur, Maschinist, Elektriker und Zimmermann, auf den Schiffswerften und in den Papiermühlen in Britisch Columbia, machte er sich auf einige Jahre selbständig, indem er Häuser renovierte. Seine Gesundheit war allgemein gut, so daß er in der Lage war, in seinem Geschäft bis vor einigen Jahren fortzufahren.

Während er in Saskatchewan weilte, war er Glied der Neuhoffnung, Bruderfeld und Waldheim MB-Gemeinden. In Vancouver war er Glied der Vancouver (43. Ave.) und der Fraserview MB-Gemeinden. Obwohl er von Natur ruhig und reserviert war, war er doch sehr an den Gemeindeangelegenheiten interessiert und nahm an den Konferenzsitzungen teil, wenn es möglich war. Er war glücklich in seinem Glaubensleben und war tief um andere besorgt, die Jesus noch nicht als ihren Heiland angenommen hatten.

In den letzten 2 oder 3 Jahren fing seine Gesundheit an zu schwinden. Er hatte eine Reihe von Schlaganfällen, die durch Diabetes kompliziert wurden. Da er intensiver Pflege benötigte, zog er vor etwa 3 Wochen mit seiner Frau in das Menno Heim in Clearbrook. Am 8. Juni verschied er friedlich im Schlaf und ging heim, um bei seinem Heiland zu sein, den er so sehr liebte. Er erreichte das Alter von 82 Jahren, 5 Monaten und 11 Tagen.

Er hinterläßt, ihn zu betrauern: Seine geliebte Gattin, Agatha, einen Sohn, Henry Peters; drei Töchter: Frau A. Kornelsen, Frau W. Boldt, Frau H. Derksen, zehn Enkelkinder, drei Urenkelkinder, einen Bruder, eine Schwester, vier Halbbrüder, eine Halbschwester, einen Stiefbruder, zwei Stiefschwestern, und viele Verwandte und Freunde.

Wir freuen uns sehr auf ein Wiedersehn in der Gegenwart Gottes, doch trauern wir über seine

Abwesenheit aus unserer Mitte hier auf Erden.

Wir möchten unsere Anerkennung für all die Liebe und Güte zum Ausdruck bringen, die ihm während seiner Krankheit bewiesen wurde und für das Beileid, das den Trauernden entgegengebracht wurde. Die trauernde Familie

Kornelius Kröker †

(Curitiba, Brasilien)

"Der Gerechte ist auch im Tode getrost" (Spr. 14, 32).

Am 22. Mai 1977 durfte unser lieber Bruder Kornelius Kröker, der an Herzerweiterung litt, in die ewige Herrlichkeit eingehen.

Am 23. Mai, 15 Uhr, fand in der Kirche der MB-Gemeinde zu Boqueirao die Begräbnisfeier unter großer Beteiligung statt.

Leitender Peter Wall machte die Einleitung nach Psalm 63, 2-9. Dieser Abschnitt schildert sehr gut die fromme Einstellung dieses lieben Bruders, dessen sachlicher Rat auch im Gemeindevorstand sehr geschätzt wurde. Eine Sängergruppe sang das Lied: "Selig sind die, die trauen dem Herrn." Nach dem Verlesen des Lebensverzeichnisses sang die Gemeinde: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh." Dann las Lehrer Heinz Voth das Gedicht vor:

So nimm denn meine Hände und führe mich.
Ich werde immer älter, ich brauche Dich.
Die Haare werden bleicher, mein Gang wird schwer,
Herr, stütze meine Knie, ich kann nicht mehr.

So nimm denn meine Hände, sei Du mein Licht.
Ich kann allein nicht gehen, verlaß mich nicht.
Ich brauche Dich als Stütze, faß meine Hand;
führ mich durch Nacht und Dunkel ins Vaterland.

So nimm denn meine Hände, erhöre mich.
Schau doch, die Hände zittern, so schwach bin ich.
Verlaß mich nicht im Alter, gedenke mein,
und führe mich aus Gnaden zum Himmel ein.

Und wenn ich nun soll sterben, Herr bleib' bei mir.
Und schenke mir die Gnade, daß ich in Dir
und Deinen heilgen Wunden sanft schlafe ein;
dann wird es ewig heißen: Du mein, ich Dein!

Es folgte die Botschaft von Lehrer Franz Peters nach Ps. 116, 15. Er führte unter anderem aus: Der Herr gibt seine Heiligen (d.h. die Frommen, die ihm im Glauben zugetan sind) nicht leichten Herzens in den Tod. Er kümmert sich um sie in liebender Fürsorge.

Nachdem die Gruppe noch ein Lied gesungen hatte, wurde die Leiche zum Friedhof getragen. Man sang: "Auf ewig bei dem Herrn." Dann folgte eine kurze Ansprache von Br. Peter Friesen nach Spr. 14, 32. Er führte aus, wie wichtig es ist, sich rechtzeitig für den Tod vorzubereiten, damit man auch im Tode getrost sein kann, und betete. Zum Schluß wurde das Lied: "Wenn aufstehn am glorreichen Morgen" gesungen.

Lebensverzeichnis:

Br. Kornelius Kröker wurde am 2. Januar 1900, als Sohn von Johann und Susanna Kröker (geb. Epp) in Ufa, Rußland geboren. 1921 trat er mit Frl. Maria Boschmann in den Ehestand und sie wohnten in Pawlodar, wo ihnen zwei Töchter und ein Sohn geboren wurden. 1928 zogen sie nach dem Amur und flüchteten am 16. Dezember 1929 nach China. Dort bekehrte er sich und wurde mit seiner Frau von Pastor Ossipow getauft und in die Baptistengemeinde aufgenommen. In Paraguay, wo ihre letzte Tochter geboren wurde, schlossen sie sich der MB-Gemeinde an. In Friesland war Br. Kröker sieben Jahre Oberschulze.

Im Jahre 1939 fuhr ihr Sohn David nach Deutschland studieren, wurde nachher in die Wehrmacht eingezogen und ist im Jahre 1944 bei Prag verschollen.

Im Jahre 1950 zogen sie nach Brasilien, Guarituba, dann Clevelandia und Curitiba.

Es betrauern ihn seine Gattin, 3 Töchter mit Familien, 11 Enkel, 5 Urenkel, 2 Brüder und 3 Schwestern; 4 Brüder und eine Schwester starben eher.

Im Auftrage der trauernden Familie, P. Friesen

Jacob Schoenke †

(Abbotsford, B.C.)

Jacob Schoenke, Sohn von Jacob und Katherina (geb. Baerg) Schoenke, wurde am 23. April 1891 im Dorfe Mariawohl, Ukraine geboren. Er war der älteste von 7 Kindern. In seinem 11. Lebensjahr zogen die Eltern nach dem Dorfe Margenau. Im Jahre 1924 kam er nach Kanada und machte hier seinen Lebensunterhalt durch Ausarbeiten. Im Jahre 1930 schloß er die Ehe mit Katherina Peters und siedelten auf einer Farm in Gem, Alberta an. Da die schwere Zeit der 1930ger Jahre auch sie nicht verschonte, zogen sie 1934 nach Black Creek, Vancouver Island. Hier hatten sie die Freude, die damals neu angehende Gemeinde in ihrem kleinen Haus anzufangen.

Im Jahre 1961 verlor er seine Gattin durch einen Schlaganfall. Nach weiteren 11 Jahren wurde es zu schwer für ihn, sich selber zu beköstigen, und so verlegte er seinen Wohnsitz nach dem Menno-Heim in Abbotsford. Hier hat er seine letzten fünf Jahre zugebracht und wurde am 25. Mai 1977 in aller Stille in die obere Heimat abgerufen. Die Begräbnisfeier fand in Black Creek statt; Pastor Albert Durksen diente.

Er hinterläßt eine Tochter Martha, ihren Gatten Peter Pauls, samt ihren 7 Kindern in Glenbush, Sask.; einen Sohn John in Waldheim, Sask.; einen Bruder Johann Schoenke in Hespeler, Ont.; Schwestern: Frau Katherina Penner in Vineland, Ont., und Frau Maria Wiebe in Rußland; auch ihr Sohn Henry Wiebe in Black Creek, B.C., der bei ihnen als Sohn in der Familie nach dem Zweiten Weltkrieg aufgenommen wurde; samt vielen Verwandten und Freunden.

Einige Eindrücke, die er hinterläßt, sind: Sein Eifer im Studium der Bibel, in der Sonntagsschularbeit und im Singen der vielen Lieder, die ihn bis ans Lebensende erquickt haben. Wir sind dankbar, daß der Herr ihn zu sich genommen hat. Peter und Martha Pauls

Amerikas Milliarden . . .

(Fortsetzung von Seite 9—4)

man, sah er sich jedoch sofort mit dem brutalen Machtwillen Stalines und seines sturen Außenkommissars Molotow konfrontiert.

Starthilfe für den Aufbau

Der General zog daraus den Schluß, daß man zunächst einmal versuchen müsse, den durch den Krieg verwüsteten Ländern Europas eine eigene neue Lebensbasis zu geben. Am 5. Juni 1947 verlangte er den Kampf gegen Hunger, Armut, Not und Verzweiflung in den europäischen Ländern, wobei ohne viele Worte auch die Besatzungszonen Deutschlands und die Staaten Osteuropas in dies Konzept einbezogen wurden. Marshall war bereit, ein Startkapital von 12,4 Milliarden Dollar für solche Wirtschafts- und Wiederaufbauhilfe zu gewähren. Bedingung war freilich, daß die europäischen Völker in einer neuen Gemeinsamkeit ohne nationale Eigensucht die Neuordnung der Wirtschaft nach liberalen Prinzipien in Angriff nahmen.

Der sowjetische Außenkommissar Molotow erschien zur ersten Ministerrunde über das Zukunftsprojekt, begrüßte formal Marshalls Anregungen, kritisierte das Startkapital, das viel zu niedrig sei (ohne eine Andeutung von sowjetischer Beteiligung zu machen) und reiste wieder ab, als die Rede von Erhebungen in den einzelnen Staaten über deren spezielle Bedürfnisse war.

Bis Ende 1947 fanden sich 16 europäische Staaten in einer projektierten Marshall-Plan-Interessen-Gemeinschaft zusammen. Stalin untersagte seinen Satelliten jede Beteiligung. Als die Tschechoslowakei Anfang 1948 ausscheren wollte, erfolgte ein kalter Putsch der Kommunisten in Prag.

Nachdem Präsident Truman noch vor Weihnachten 1947 eine Gesetzesvorlage über die Auslandshilfe eingebracht hatte, billigte der Kongreß am 3. April 1948 das "European Recovery Program" (ERP), wie das Projekt jetzt genannt wurde. Bis zum 31. Dezember 1951 erhielten England 2,8 Milliarden, Frankreich 2,6 Milliarden und die 1949 aus der Taufe gehobene Bundesrepublik Deutschland 1,3 Millarden Dollar. Im freien Teil Deutschlands folgte dem Startschuß für den Marshallplan 1948 die Währungsreform. Die Deutschen, damals noch für Fleiß und Tüchtigkeit bekannt, schufen sich ihr "Wirtschaftswunder". Doch ohne ERP-Gelder, die nur zum Teil rückzahlbar waren, wäre dies "Wunder" ebensowenig möglich geworden wie die Schaffung der EG, wie die Gründung des Atlantischen Verteidigungsbündnisses.

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 2—4)

Zentral MB-Gemeinde über ihre Arbeit. Schwester Dyck ist für den Buchladen verantwortlich, und Br. Dyck führt die Bücher der Arbeit in Zaire und ist als Vertreter von MEDA tätig. Ihre beiden Kinder begleiteten sie im Urlaub.

— In Camp Evergreen in Alberta fand vom 4. bis 8. Juli ein "Golden Age Camp" statt, mit etwa 40 Teilnehmern. Prediger Martin Durksen, Redner der Radiosendung "Familienandacht", diente

(Fortsetzung auf Seite 15—2)

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Aus den Gemeinden

MB-Gemeinde Horndean

(Horndean, Manitoba)

Liebe Rundschauleser!

In Psalm 26, 8 lesen wir: "Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt."

Immer wieder haben wir die Gelegenheit, uns im Gotteshaus zu versammeln, einem Ort, wo wir ungestört Gemeinschaft pflegen dürfen und Gottes Wort anhören können, wofür wir dem Herrn innig dankbar sind. Wie auf den meisten Stellen, so wurde auch in unserm Kreise am Karfreitag das heilige Abendmahl in deutscher Sprache unterhalten, wobei Br. Ted Martens diente.

Die Osterbotschaft wurde von Br. Arnie Neufeld gebracht. Sein Thema war: "Wir wollen Jesum sehen." Als Jesus starb und begraben wurde, stand er auf und erschien seinen Jüngern. Durch seinen Tod und sein Auferstehen brachte er ewiges Leben hervor, daß wir im Geiste Jesum sehen können und unser Leben ihm weihen.

Am 17. April hörten wir eine Botschaft von Br. Jake Neufeld, welche er aus Josua 6, 1-20 nahm. Gott wirkte in einer besonderen Weise durch Josua. Die Stadt Jericho war fest verschlossen vor den Kindern Israel. Aber Gott hatte die Stadt in ihre Hände gegeben, und im Gehorsam zu Gott gewannen sie dieselbe, obgleich sie es in den ersten Tagen nicht sehen konnten, wie das geschehen sollte. Ihre Aufgabe war, dem Herrn im Glauben zu folgen, und sie erfuhren das Wunder, daß sie aus eigner Kraft nicht hätten tun können.

Am folgenden Sonntag brachte Br. Martens uns eine Predigt aus 1. Kor. 3, 1-15. Er betonte, das Bauen für die Ewigkeit hängt viel von unserer Reife ab. Möchten wir auf den Grund bauen, welcher ist Jesus Christus.

Am Abend besuchte ein Quartett von Steinbach uns. Sie brachten mehrere schöne Gesänge und auch Zeugnisse. Nach dem Programm hatten wir noch einen Imbiß und Gemeinschaft miteinander im Kellerraum.

Am Muttertag hatte Br. Garry Hiebert eine Ansprache aus 1. Pet. 2. Er sprach nicht allein zu den Müttern, sondern auch zu uns als Eltern. Die müssen mit einem guten Beispiel vorangehen, womit sie die Kinder vieles lehren können. Er betonte auch die Wichtigkeit, den Familienaltar zu erhalten.

Am 15. Mai waren am Morgen, auch am Abend, Ed und Margret Mehlmann bei uns. Margret war keine Fremde für uns, denn sie und ihre Eltern, Geschwister Isaak Funk, waren zu einer Zeit in unserer Gemeinde zu Hause. Das war, ehe sie nach Winkler zogen. Geschwister Mehlmann bereiten sich vor, um im Herbst als Missionare nach Deutschland zu fahren. Schwester Mehlmann hatte etwas für die Kinder, und der Bruder zeigte einige Bilder und hielt eine Ansprache aus Römer 10.

Am Pfingstsonntag diente Br. Herman Voth aus Morden uns mit einer deutschen Predigt, welche er aus Apg. 2, 4-6 nahm, und führte uns verschiedene Wege vor, wodurch der Heilige Geist zu uns Menschen spricht. Er sprach auch von den Erfahrungen in seiner Arbeit im Tabor Altersheim in Morden. An dem Sonntag waren auch zwei Mädchen aus Deutschland in unserer Versammlung. Sie waren bei Geschwister John Heide auf Besuch gekommen. Am liebsten sprachen sie nur Deutsch. Geschwister Heide haben sie nach verschiedenen Plätzen hingenommen, welches die Mädchen sehr interessiert hatte; sie blieben 5 Tage da. Ihr Ziel war, nach Britisch Columbia zu fahren.

Den 5. Juni feierten wir am Vormittag das Abendmahl. Br. Martens sprach von dem Herrn Jesus in seinen Jugendjahren, wie er zunahm an Weisheit und Gnade bei Gott und Menschen, so daß sie sich verwunderten, wo er das alles hernahm.

Dann hatten wir auch das Vorrecht, Annie E. Dyck aus Columbia in unserer Mitte zu haben. Sie ist schon seit 1946 in der Missionarbeit und gedenkt, wenn es des Herrn Wille ist, im August wieder zurückzugehen. Sie sprach von den Erfahrungen in ihrem Dienst; oftmals hat sie nur sehr bedürftig leben müssen. Aber der Herr tat immer wieder Wunder, daß sie überall durchkam, obwohl es manchmal so schien, sie würde keinen Platz finden, denn die Flugzeuge waren überall besetzt. Auf einer Stelle hatte man ihr die Nummer 13 gegeben. Aber wenn derjenige kommen würde, dem der Platz zugerechnet war, dann müßte sie absteigen. Aber bei sich hatte sie gedacht: Niemals werde ich herabsteigen, wenn ich erst einmal auf dem Flugzeug bin, und wenn ich die Zeit über stehen muß; sie hatte die Nummer auf ihren Schoß gelegt. Aber niemand war gekommen, der den Platz Nummer 13 haben wollte. Der Herr hatte wieder geholfen.

Wir hatten im Frühjahr einige Kranke in unserer Gemeinde. Schwester Abram Dyck war zur Untersuchung im Winkler Hospital und Schwester Cornelius Hiebert hatte eine Operation. Br. Ron. Kehler war im Morden Hospital wegen sehr heftigen Kopfschmerzen. Alle sind schon wieder längere Zeit zu Hause und wieder in den Versammlungen.

In der Natur sieht es jetzt schön aus. Der Herr hat uns nach einem sehr staubigen Frühling wiederholt Regen geschenkt, daß alles gut wachsen kann. Möchte der Herr es auch ferner gedeihen lassen, daß es wiederum eine Ernte geben kann, sind wir doch ganz abhängig von dem, was der liebe Gott uns schenkt.

Es grüßt Sie freundlich,

Frau B.B. Wiebe, Korr.

Yarrow, B.C.

"Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennt euch die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist" (1. Joh. 3, 1-3).

Mit diesem herrlichen Gotteswort begrüßte unser Pastor A.L. Klassen die Versammlung am Sonntagmorgen, dem 5. Juni. Es war ein Sonntag, der nicht wie jeder andere Sonntag war. Einmal schenkte unser Vater im Himmel uns wieder herrlichen Sonnenschein, der schon sehnlichst erwartet wurde; wofür wohl auch ein jeder dankbar war. Zum andern hatten wir als Prediger für den Gottesdienst liebe Gäste aus Indien. Zuerst, in der deutschen Andacht, sprach unser Pastor A.L. Klassen über ein Thema, das wohl in jedes Leben greift, also auch jeden angeht. "Was machst du mit deinen Sorgen?" Dazu las er 1. Petrus 5, 7 und gab zu dieser Frage auch sehr ausführlich Antwort. Zuerst erklärte er, wie nachteilig das "Sorgenhaben" sich in uns auswirkt und unser ganzes Wesen beeinflußt. Doch aus Gottes Wort gab Br. Klassen uns die gute Antwort: Im festen Glauben sich völlig in Gottes starke Arme fallen zu lassen, denn er ist groß genug, in jeder Lage zu helfen, und in für uns unmöglichen Situationen ist er spezialisiert.

Dann wurden im englischen Teil des Gottesdienstes die Geschwister Mel Slack und Raja und Tara Theyagaraj willkommengeheißen, und die ganze Zeit wurde ihnen zur Verfügung gestellt. Diese Geschwister sind mit Judy und Don Klassen in Indien gereist und haben dort evangelisiert und segensreich gearbeitet. Schon vorher, an einem Frauenabend, is Schwester Tara vielen zum Segen gewesen. Da sang sie mit ihrer Tochter zusammen sehr herzlich und schön; dann führte sie uns ein wenig durch die Geschichte des indischen Volkes, auch durch die Kultur und Tradition; dann schilderte sie aus ihrem eigenen Leben, ihre Erziehung, wie sie ein Eigentum des Herrn Jesus wurde und wie Gott sie in ihrem Leben führte. Dann schilderte sie sehr eindrucksvoll das Familienleben von Maria, Martha und Lazarus und schloß mit der Mahnung, daß wir zu allen Zeiten zu Jesu Füßen sein sollen.

Am Sonntagmorgen sang Schwester Tara mit ihrem Gatten Raja zusammen sehr schön. Raja Theyagaraj ist Evangelist und brachte die Botschaft. Zuerst erzählte er seine Bekehrung und Berufung zum Dienst. Zur Botschaft las er Markus 8, 34-38. Hier zeigte er uns, wie unser Herr Jesus am Kreuz freiwillig sein Leben gab und betonte das Wort "gab", daß die göttliche Liebe charakterisiert. In drei Punkten schilderte er, wie wir Jesu nachfolgen sollen. 1. In Selbstverleugnung. 2. Unser Kreuz auf uns nehmen und 3. ihm folgen, auf Jesus schauen und ihm gehorchen. So waren wir durch die Geschwister aus Indien gesegnet.

Wir hatten in derselben Woche noch einen anderen Besuch. Eine Sängergruppe, die sich "Joyful Song" nennt und von der Bibelschule in Briercrest ist, diente an einem Abend mit sehr schön gesungenen Liedern und Zeugnissen. Es war ein sehr schöner Abend. So reich besetzt wie diese Woche war, ist zwar nicht jede Woche. Doch sind die sonntäglichen Botschaften sehr kräftig und lebendig. Unser Pastor A.L. Klassen und auch andere Prediger sind darin sehr bemüht, uns aufzumuntern, daß wir bereit sein möchten, wenn unser Herr kommt oder uns ruft, ihm mit Freuden entgegeneilen zu können.

Erika Schilling,
Korr. für die MBG zu Yarrow

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Aus aller Welt

USA — Nach allem, was man beobachten konnte, gab es am Donnerstag, dem 30. Juni 1977, in der amerikanischen Hauptstadt nur eine ruhige vollkommen gesammelte Persönlichkeit. Dies war der Präsident selber. Er hatte sich zur schwierigsten Entscheidung seiner bisherigen Präsidentschaft durchgerungen, und wenn die Höhe der verhinderten Staatsausgaben — das ganze B-1-Programm würde 100 Milliarden Dollar kosten — ein Maßstab für die Erleichterung ist, diese Entscheidung gefällt zu haben, dann muß sich Jimmy Carter an diesem Donnerstag sehr, sehr erleichtert gefühlt haben.

Der Alp freilich, den er sich von der Seele gewälzt hatte, war damit nicht aus der Welt. Jemand mußte ihn unters Volk bringen, sofern dieses nicht schon selbst an Millionen Radios und Fernsehgeräten den Einschlag erlebt hatte. Die Journalisten, kaum daß die Pressekonferenz beendet war, strebten wie in Panik vom Ort des Geschehens in die Mittagshitze der 35 Grad im Schatten. So viele Nachrichten aus einer einzigen Pressekonferenz hatten sie noch nie nach Hause schleppen müssen. Ob China, Naher Osten, B-1, Menschenrechte — zu all dem hatte der Präsident gesprochen wie in streng vertraulicher Umgebung sonst nur hohe Beamte der Ministerien mit ausgewählten Presseleuten.

Doch als sei diese Art total offene Informationspolitik noch nicht genug, kündigten sich bereits Briefings zu weiteren Schwerpunktthemen an. Die Regierung hatte plötzlich den großen Redekoller bekommen. Mit dem Pentagon fing es an; doch das wußten nur wenige Eingeweihte, die der Ankündigung des Präsidenten, Harold Brown werde eine Pressekonferenz abhalten, folgten und heimlich zu einem speziellen Hintergrundgespräch zum sieben Kilometer entfernten Verteidigungsministerium entwichen. Andere stürzten ins "Foreign Press Center", wieder andere in Richtung State Department, das ja in Sachen China, Israel und anderen Themen auch noch ein Wörtchen glaubte mitreden zu dürfen, trotz der Ankündigung des Präsidenten, jetzt werde man aber zu Nahost offiziell nichts mehr verlauten lassen, für einige Zeit jedenfalls.

— Sehr aufschlußreich äußerte sich Präsident Carter zum Nahostproblem: "Unsere allergrößte Sorge gilt einem freien und unabhängigen Israel, das hoffentlich bald auch in Frieden leben darf. Dies ist vorrangig. Ich habe immer noch Hoffnungen, daß wir in diesem Jahr vielleicht dem Frieden näherkommen. Aber das wird nie auf Kosten unserer tiefen dauerhaften Verpflichtung für Israel gehen. Dieses habe ich ganz spezifisch jedem arabischen Führer klargemacht, der unser Land besuchte." Diese Besuche hätten allen Seiten erlaubt, die amerikanische Seite kennenzulernen und die Möglichkeit zu finden, jetzt miteinander zu sprechen.

Als auffallend muß verzeichnet werden, daß Jimmy Carter auch jetzt wieder jede "Verschlechterung" der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen abstreitet. Er wolle zwar seinem eigenen Bekenntnis in einem Interview nicht widersprechen, daß ihn die Reaktion der Russen auf die Menschenrechtspolitik überrascht habe. Doch sehe er nach wie vor keine Beziehung zwischen SALT und Menschenrechten. Er bezweifle auch, daß die Russen einen solchen Konnex herstellten. Im übrigen habe er nicht die leisesten Bedenken über seinen Standpunkt zur Menschenrechtsfrage. "Ich würde ihn aus der Retrospektive auch nicht ändern wollen."

Diese Position entspricht ganz dem Stil der Administration, auf absehbare Zeit eine Politik des stoischen Unaufgeregtseins zu vertreten, und nicht auf jede sowjetische Kritik mit Interpretationen zu reagieren, die amerikanische Aengstlichkeit suggerieren könnten.

* * *

Chile — Als sechstes lateinamerikanisches Land hat Chile einen amerikanischen Kredit abgelehnt. Wie ein Sprecher des State Department mitteilte, handelte es sich um eine Unterstützung von umgerechnet 53 Millionen Mark.

Die Regierung in Santiago wollte mit dieser Ablehnung gegen ein Junktim von Kreditgewährung und Achtung der Menschenrechte protestieren, hieß es in Washington. Die Entscheidung ist schon am 28. Juni übermittelt worden, an dem Tag also, an dem die USA beschlossen hatten, etwa ein Drittel des Kredits wegen Mißachtung der Menschenrechte durch das Pinochet-Regime zu suspendieren.

* * *

UNO — Der Sicherheitsrat der UNO hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Mitglieder der Weltorganisation aufgefordert werden, dem ostafrikanischen Staat Mocambique "substantielle materielle Unterstützung" zu gewähren, damit sich das Land besser gegen die zunehmenden Uebergriffe rhodesischer Regierungstruppen verteidigen könne.

Die dreitägige Rhodesiendebatte war auf Antrag von Mocambique zustandegekommen. Der mocambiquische Vizepräsident Marcelino Dos Santos hatte die weiße Minderheitsregierung in Rhodesien beschuldigt, ihre Truppen hätten seit Mai 1976 etwa 1500 Zivilisten — vor allem Flüchtlinge aus Rhodesien — bei Grenzübergriffen getötet. Dabei hätten sie Sachschäden von mehr als 30 Millionen Mark angerichtet. Dos Santos hatte eine Entschädigung gefordert und erklärt, sein Land benötige auch Waffen.

Die Regierung in Salisbury hat ihre verschiedenen Operationen im Grenzgebiet von Mocambique mit dem Hinweis verteidigt, sie hätten lediglich der Verfolgung von Guerrillas gedient, die Stützpunkte jenseits der Grenze in Mocambique haben.

Ueber die Art der Hilfe für Mocambique hatte es im Sicherheitsrat heftige Debatten gegeben. In dem ursprünglich vorgelegten Entwurf war von "praktischer Unterstützung" die Rede gewesen. Diese Formulierung war auf den Widerstand der westlichen Länder gestoßen, weil sie nach ihrer Ansicht als eine offene Einladung an Kuba und die Sowjetunion verstanden werden konnte, Truppen nach Mocambique zu entsenden.

* * *

Kuba — Washington und Havana tauschen am 1. September wieder Diplomaten aus. Damit wird eine 17 Jahre dauernde Periode gegenseitiger Anfeindungen beendet. Der Austausch von Diplomaten wurde vom kubanischen Außenministerium angekündigt. Er geht auf eine Anfang Juni getroffene Vereinbarung beider Regierungen zurück und soll schließlich zur Wiederaufnahme voller diplomatischer Beziehungen führen.

Jedes Land wird voraussichtlich sieben Beamte des Diplomatischen Dienstes und drei Mitarbeiter entsenden. Die jeweiligen Leiter der Verbindungsbüros sollen den Rang von Botschaftsräten haben.

* * *

England — Drei Mitglieder einer Terroristenzelle der irischen Untergrund-Organisation IRA sind im Londoner Kriminalgericht Old Bailey nach 31 Prozeßtagen zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Die IRA-Zelle hatte den Bombenterror auf das U-Bahn-Netz der britischen Hauptstadt ausgedehnt. Im Laufe ihrer Terrorkampagne legten die Iren insgesamt 16 Sprengsätze in der Zeit von Januar 1975 bis zur Zerschlagung der Zelle im März vorigen Jahres.

* * *

— In ungewöhnlich scharfer Form hat der Präsident der EG-Kommission, der britische Labour-Politiker Roy Jenkins, die Europa-Gegner seiner eigenen Partei angegriffen und ihnen eine schwere Schädigung der Interessen Großbritaniens vorgeworfen. In einer Rede in Glasgow sagte Jenkins, sie wollten trotz der Zweidrittelmehrheit für die EG-Mitgliedschaft beim britischen Europa-Referendum vor zwei Jahren den EG-Beitritt erneut in Frage stellen. Die Europa-Gegner seien "zu Volkstribunen ohne Volk" geworden, sagte Jenkins weiter.

Das Ausland müsse vor allem wieder "das Gefühl bekommen, daß man sich auf uns verlassen kann", sagte Jenkins. Diesen Rest nationaler Glaubwürdigkeit jedoch wollten die "falschen Demokraten", die das Referendum gefordert hätten und jetzt das Ergebnis nicht akzeptierten, auch noch zerstören.

* * *

Deutschland — Aeußerungen des SPD-Vorsitzenden Brandt in Warschau zur Menschenrechtsfrage haben erhebliches Aufsehen erregt. In Kreisen der sozialliberalen Koalition und des Auswärtigen Amts war von einer ungerechtfertigten Einengung der Menschenrechtsdiskussion auf den Aspekt der menschlichen Erleichterungen die Rede. Die Opposition erklärte, Brandt begünstige objektiv die Bemühungen des Ostblocks.

Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt hatte sich zum Abschluß seiner fünftägigen Polen-Reise in Warschau auf einer Pressekonferenz mit der Menschenrechtsfrage beschäftigt. Brandt sagte, er habe den Eindruck, daß eine gewisse Sprachverwirrung um sich greife. Bei dem undifferenzierten Gebrauch des Wortes Menschenrechte komme der Bereich der menschlichen Erleichterungen zu kurz.

Vor der Presse in Warschau verwies Brandt auf die acht Millionen Besucher aus der Bundesrepublik und aus West-Berlin in der DDR. Er fügte hinzu: "Ich weiß nicht, ob die Menschenrechte der Bürger in der DDR eigentlich im Spiel stehen." Aber die Leute würden sich freuen, wenn sie sich besuchen könnten. Als deutscher Politiker könne er nicht daran interessiert sein, daß man sich über Menschenrechte streite und Lösungen zugunsten von Menschen dabei vielleicht zerstört würden.

* * *

Tschechoslowakei — Tschechoslowakische Staatsbürger, die mehr als fünf Jahre ohne Erlaubnis im Ausland leben, können nach einem neuen Prager Regierungsbeschluß bei den zuständigen Botschaften um die Erlaubnis zur Rückkehr in die CSSR nachsuchen oder nachträglich Auswanderungspapiere beantragen und damit ihren Aufenthalt im Ausland legalisieren. Prag bezeichnete dies als weiteren Beitrag zur Erfüllung der KSZE-Beschlüsse von Helsinki. Personen jedoch, die "feindselige Erklärungen" in der Oeffentlichkeit abgegeben oder der CSSR in anderer Weise Schaden zugefügt hätten, würden ihre Staatsbürgerschaft verlieren.

Polen — Polens Parteichef Edward Gierek hat vor dem Parlament erklärt, daß "die Bürgerrechte, ihre Form und Einhaltung eine innere Angelegenheit eines jeden Staates sind". Zugleich forderte er zur "Toleranz gegenüber der Religion" auf.

— Seit dem 10. November vergangenen Jahres sitzt der deutsche Geschäftsmann Peter Körl (40) in polnischer Untersuchungshaft, ohne daß von den Behörden Anklage erhoben wurde. Körl wird beschuldigt, polnische Beamte bestochen zu haben. Das Auswärtige Amt in Bonn hofft, Körl innerhalb der nächsten vier Wochen freizubekommen.

* * *

Rumänien — Die zentrale Zensur in Presse und Literatur ist in Rumänien durch Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei abgeschafft und durch ein System ersetzt worden, das auf einer Selbstzensur der Autoren fußt.

Wie die amtliche Agentur "Agerpres" unter Berufung auf eine Resolution des ZK berichtete, sollen künftig die Autoren und die Redaktionen die "Hauptverantwortung für die Ausrichtung des Inhalts und der Qualität" ihrer Schriften tragen. Für die Presseorgane wurden Direktionsräte geschaffen, die die Verbreitung von "korrekter und objektiver Information" überwachen und gewährleisten sollen. Bei literarischen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Werken soll die Verantwortung künftig bei "den Autoren selbst" liegen.

* * *

Israel — Der israelische Ministerpräsident Begin hat die Europäische Gemeinschaft scharf angegriffen. Die Schaffung eines Heimatlandes für die Palästinenser, wie auf dem EG-Gipfel in London befürwortet, würde "direkt das Leben eines jeden Israelis bedrohen". Nach der Nazi-Herrschaft sollten es die Europäer eigentlich "besser wissen", sagte Begin in einer Rede in Jerusalem und fügte hinzu: "Der Strom jüdischen Blutes in Europa ist breiter und tiefer als der Rhein oder die Donau."

Begin beschränkte sich in seinen Vorwürfen auf Europa, obwohl die Erklärung der Neun mit den jüngsten Nahost-Verlautbarungen aus Washington übereinstimmen. Zu seinem Mitte Juli stattfindenden USA-Besuch sagte Begin, wenn es in bestimmten Fragen Meinungsverschiedenheiten gebe, dann werde niemand dem anderen irgendwelche Hintergedanken vorwerfen. An die Europäer appellierte er, ihre Erklärung noch einmal zu überprüfen. Israel werde sich mit einer Gefährdung seiner Existenz nicht abfinden. Andere amtliche israelische Stellen bezeichneten die EG-Erklärung als äußerst einseitig und dazu geeignet, die Araber zu einer noch starreren Haltung zu ermutigen.

* * *

Zaire — Der zairische Staatspräsident Mobutu hat bekanntgegeben, daß alle Mitglieder des Kabinetts ihren Rücktritt eingereicht haben. Ein neuer Ministerpräsident werde in Kürze ernannt. Bisher hatte Mobutu auch das Amt des Ministerpräsidenten ausgeübt.

In einer Rede in der Hauptstadt Kinshasa, mit der Mobutu "tiefgreifende Reformen auf allen wichtigen Gebieten" ankündigte, erklärte der zairische Präsident weiter, daß ein neuer Regierungschef in Kürze mit der Aufstellung des künftigen Kabinetts beauftragt werde. Das Amt des Generalstabschefs der zairischen Armee will Mobutu wieder persönlich übernehmen.

* * *

China — China wird Infanteriewaffen, Uniformen und Nahrungsmittel an die "Streitkräfte der palästinensischen Revolution" liefern. Die chinesische Hilfe wurde in Peking von dem stellvertretenden Chef der Mission der Palästinensischen Befreiungsfront (PLO), Sami Musallam, bestätigt.

Die chinesischen Lieferungen sind das Ergebnis von Gesprächen, die der stellvertretende Chef der palästinensischen Streitkräfte, Abu Jihad, in Peking geführt hatte. Abu Jihad war auch von dem Vorsitzenden Hua Kuo-feng empfangen worden. Bei dieser Gelegenheit erklärte die chinesische Führung, daß bewaffneter Kampf bei gleichzeitigen politischen Verhandlungen der einzige Weg für Palästina sei.

Die Volksrepublik China hat den Palästinensern bereits früher Waffen zur Verfügung gestellt.

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 12—4)

mit je 4 Vorträgen aus der Bergpredigt und über die Kapitel 6 bis 8 aus dem Römer-Brief. Es wurden auch "Slides" gezeigt, "Skitts" aufgeführt und viel Unterhaltung gepflegt.

— Geschwister David Goertzen aus der Culloden MB-Gemeinde, Vancouver, waren am Montag, dem 11. Juli Besucher in der Redaktion der Mennonitischen Rundschau und besichtigten auch die "Christian Press". Br. Goertzen ist von seiner Gemeinde zum Korrespondenten für unsere Zeitschrift gewählt worden. Wir begrüßen ihn recht herzlich als Mitarbeiter am Werk.

— Das Prüfungskomitee für die Ordination zum Predigtdienst der MB-Konferenz von B.C. hat die Brüder Ted Klassen, Glied der Willingdon MB-Gemeinde, Burnaby, B.C., und Ralph Klassen, Glied der Fraserview MB-Gemeinde, Vancouver, B.C., betreffs ihres theologischen Standpunktes, ihrer Einstellung zum Predigtdienst und zu den mennonitischen Sondererkenntnissen überprüft und empfiehlt sie den betreffenden Gemeinden zur Ordination. Die Fraserview Gemeinde plant, die Ordination des Br. Ralph Klassen zum Predigtdienst am Sonntag, dem 7. August vorzunehmen.

— Die Umsiedler, die Rußland verlassen durften und jetzt in West-Deutschland wohnen, feierten am 2. und 3. Juli in Espelkamp, Deutschland, ein Treffen. Br. J.J. Toews hielt in der Zeit vom 9. bis 12. Juli besondere Vorträge für die Umsiedler. Jung und alt, Gläubige und Ungläubige waren zu diesen Vorträgen eingeladen.

— Ganz plötzlich wurde Br. Jacob J. Pauls, Diakon der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde am 29. Juni durch Schlaganfall abberufen. Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 2. Juli, 10.30 Uhr vormittags von der Zentralkirche aus statt. Der Neffe des Verstorbenen, Br. D.D. Duerksen hielt die englische Trauerbotschaft und Pastor Gerhard Friesen die deutsche. Die Leiche des Verstorbenen wurde auf dem Mennonitischen Friedhof zu La Salle beigesetzt. Bericht folgt.

BUCHBESTELLUNG

Das Jubilaeumsbuch des 50-jaehrigen Bestehens der Coaldale MB-Gemeinde

wird voraussichtlich im September fertig sein. Es enthaelt neben 86 Bildern viel geschichtliches Material ueber den Werdegang in den verschiedenen Zweigen der Gemeindearbeit. Das Buch (groesstenteils Englisch) kostet $5.00. Die Bestellungen mit Zahlung bitte noch vor dem 1. September auf folgende Adresse einzusenden:

Miss Anne Korneisen
Box 188, Coaldale, Alberta T0K 0L0

Brasilien-Freiwilliger begegnet Rosalynn Carter

Der Freiwillige des Mennonitischen Zentralkomitees, Thomas M. Capuano, und der amerikanische Priester Lawrence Rosenbaugh, welche drei Tage in einem brasilianischen Gefängnis verbrachten, trafen am 8. Juni mit der amerikanischen "First Lady" Rosalynn Carter zusammen, als diese in Lateinamerika zu Besuch weilte.

Rosalynn traf während ihres kurzen Aufenthalts in Recife, Brasilien, mit den beiden Männern zusammen, um die tiefe Hingabe der Carter-Regierung an die Menschenrechte zu demonstrieren, wie in der "Washington Post" verlautet. In der "Post" hieß es auch, daß sie sich vor der Zusammenkunft telefonisch mit dem Präsidenten in Verbindung gesetzt hatte.

"Ich habe ihren Bericht gehört und ich fühle mit ihnen mit," sagte sie, nachdem sie im U.S.-Konsulat in Recife 15 Minuten mit den Männern verbracht hatte.

"Sie sagte uns, sie würde unsere Botschaft mitnehmen und sie würde sie lesen und sie würde mit Jimmy über ihr Anliegen sprechen," sagte Capuano. "Ich bin davon überzeugt, daß sie es aufrichtig meinte. Ich hatte das Gefühl, daß sie unsere Botschaft wirklich zurück mitnehmen würde, nicht einfach unsere Botschaft, sondern die Botschaft aller derer, die noch immer in jener Gefängniszelle leiden."

Capuano und Rosenbaugh wurden verhaftet, ohne daß sie gegen ein Gesetz verstoßen hatten und ohne Begründung, und sie wurden drei volle Tage unter beklagenswerten Verhältnissen in einem Gefängnis in Recife festgehalten, ehe das amerikanische Konsulat in der Lage war, ihre Freilassung zu erwirken.

Das Zusammentreffen mit diesen beiden Männern ist Teil eines umfassenderen Bestrebens der Carter-Regierung zum Vertreten der Menschenrechte in aller Welt.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Clearbrook, B.C.

"Denn er schaut von seiner heiligen Höhe, und der Herr sieht vom Himmel auf die Erde, daß er das Seufzen des Gefangenen höre und losmache die Kinder des Todes, auf daß sie zu Zion predigen den Namen des Herrn und sein Lob zu Jerusalem" (Ps. 102, 20-22).

Großen Trost finden wir in diesem Schriftwort und auch in vielen anderen Schriftstellen, welche bestätigen, daß der Herr vom Himmel auf die Erde schaut. Es ist aber nicht nur ein Schauen, nein, der Herr nimmt Anteil an alle dem, was auf der Erde geschieht, und ist bereit zu helfen, wo man ihn um Hilfe anruft. Er setzt dem Treiben der Gottlosen seine Schranken. Er hat seine Freude daran, wenn seine Kinder ihn loben und preisen und mit dankerfülltem Herzen ihm dienen.

Es ist auch das aufrichtige Bestreben unserer Gemeinde, den Namen des Herrn hochzuheben und ihm in Liebe und Gehorsam zu dienen.

Einen besonderen Segen hatten wir, als am Himmelfahrtstage Br. Heinrich Regehr im Morgengottesdienst an Hand der Heiligen Schrift zeigte, welche große Bedeutung die Himmelfahrt Jesu hat. Viele beachten es nicht, daß ohne die Himmelfahrt das Erlösungswerk nicht vollständig sein würde.

Am Pfingstsonntage wies Br. P.D. Loewen auf die große Gabe des Heiligen Geistes hin, die der Herr Jesus nun, weil er zum Vater gegangen war, auf die Seinen kommen ließ, so wie er es verheißen hatte. Er zeigte weiter nach Gal. 5, 22, wie durch die Wirkung des Heiligen Geistes seine Kinder Frucht bringen.

In der zweiten Botschaft zeigte unser Pastor, Br. John Baerg, nach Apg. 2, 1-16, wie dieses Pfingstwunder geschah: 1. Da der Tag der Pfingsten erfüllet war. 2. Die Jünger hatten sich zum Gebet versammelt. 3. Nun geschah dieses Wunder: a. Es war zu hören durch das Brausen, b. Man konnte es sehen; es erschienen Zungen von Feuer zerteilet und c. Man merkte die Wirkung: Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes. 4. Da trat Petrus auf mit den Elfen, der Volksmenge wurde gesagt, was geschehen war, ihnen wurde der Weg zur Rettung gezeigt. Hier wurde die Gemeinde Jesu Christi gegründet.

Am Abend dieses Tages hatten wir einen sehr werten Besuch. Der Prinzipal und einige Lehrer des MEI mit dem Konzertchor dienten uns mit einem schönen Gesangprogramm. Die passenden und wohlklingenden Lieder und auch die Worte der Lehrer erfreuten einen jeden, der gekommen war.

Am 15. Mai gab Br. Wally Kroeker des Abends einen Bericht über die Arbeit des MCC und zeigte einen Film: "Give Us Our Daily Bread".

Am Abend des 8. Juni gaben Dick und Nina Redekop, Kinder unserer Schwester Maria Redekop, einen sehr wertvollen illustrierten Bericht von ihrer Missionsarbeit in Südafrika.

Am 5. Juni war des Abends unsere Abendmahlsfeier, wo wir wiederum dessen eingedenk sein durften, was der Herr Jesus für uns getan hat. Durch Zeugnis wurden Geschwister Julius Kasper und ihre Tochter Elizabeth aufgenommen und auch Geschwister Franz und Katherina Warkentin. Alle fünf machten kurz Mitteilungen von den Erfahrungen, die sie mit dem Herrn in ihrem Glaubensleben gemacht hatten. Br. John Baerg, unser Pastor, diente mit der Abendmahlsbotschaft, dann wurde das Mahl des Herrn ausgeteilt.

Br. Ed Wiebe, Pastor der Kelowna MB-Gemeinde, diente im Morgengottesdienst am 12. Juni mit einer Botschaft.

Des Abends diente Br. Rudolf Plett, Missionar in Asuncion, mit einem eingehenden Bericht von der Arbeit in Südamerika.

Sonntag, den 19. Juni, war Vatertag. Die erste Botschaft brachte Br. Heinrich Regehr. Er sagte, er wolle nicht über Vatertag sprechen, sondern Elterntag sollte sein Thema sein. Er sagte Muttertag allein feiern und Vatertag allein feiern, sei ein Trennen der Familie und jegliche Trennung kommt vom Feinde. Es würde besser sein, einige Mal im Jahr über das Familienleben zu sprechen. In der englischen Versammlung diente Br. H.D. Wiebe, Zentralgemeinde, Winnipeg.

Des Abends brachte eine Gruppe von der East Aldergrove MB-Gemeinde eine Aufführung aus dem Leben einer Missionarsfamilie. Es sprach ernst zu unser aller Herzen.

Unsere Jugend ist sehr aktiv, dient mit schönen Programmen und hat manche Missionsprojekte. Manche von unserer Jugend haben auf verschiedenen Stellen Missionsdienste für den Sommer angenommen.

Wir haben richtiges Sommerwetter. Es ist verhältnismäßig gut für die Heuernte gewesen. Erdbeeren und Himbeeren werden auch fleißig geerntet.

Das schöne Wetter macht es auch möglich, daß unser liebes Gotteshaus einen neuen Farbanstrich bekommt.

Gegenwärtig sind drei Brüder im Krankenhaus. Manche, die in den Altenheimen und im Invalidenheim sind, haben auch über Leiden und Schmerzen zu klagen. Wollen nicht aufhören, sie alle in unsere Fürbitte einzuschließen.

Mit brüderlichem Gruß,
H. Janzen, Korr.

UFA

Die mennonitischen Ansiedler in Ufa am Uralgebirge in Rußland erreichten in den Jahren 1894 - 1938 eine ungewöhnlich hohe Stufe der Entwickelung. In dieser kurzen Zeitperiode kamen die Ansiedlungen zu einer herrlichen Blütezeit . . . besonders in den Jahren 1910 - 1918.

Die Zentralschule in Dawlekanowo, Ufa, 1911.

Im Sommer 1975 hatten die eingewanderten Ufimer ein Treffen in Clearbrook. Es wurde beschlossen ein Buch über die Ufimer Ansiedlungen in deutscher Sprache herauszugeben, und nachträglich sollte eine englische Ausgabe folgen, sobald es möglich sein würde. Dies Buch kommt jetzt in Druck und könnte zum 1. September zum Versand fertig sein. Es sind in diesem Buch mehr Bilder und mehr Beiträge, und somit hat die englische Ausgabe mehr Seiten und wird deshalb etwas teurer sein.

Wir appellieren in Sonderheit an unsere Kinder und Enkelkinder, die englische Ausgabe zu bestellen. Auch Forscher und Liebhaber der mennonitischen Geschichte werden dies Buch wertschätzen.

Wir bitten die Bestellungen jetzt zu machen, damit wir die Zahl der Bücher bestimmen können, die gedruckt werden sollen.

Die Bestellungen sind bei Frau H.F. Klassen zu machen, 54 Noble Ave., Winnipeg, R2L 0J4.

N.J. Neufeld, Winnipeg

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

. . . . . .

. . . . . .

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

. . . . . .

. . . . . .

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670